

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Das Frankenberger Tageblatt erscheint an jedem Dienstag. Monats-Bezugspreis: 1.00 RM. Bei Abholung in den Postgeschäften bei Durchsicht 10 Pf. mehr. Bei Auslieferung im Briefgeldkasten 15 Pf. Im Raumgebiet 20 Pf. Postleitzahl. Medienkosten 50 Pf., Druckkosten 10 Pf., Sonstabenkosten 20 Pf.

Bezugspreis: 1 RM für einzelne (ca. 45 mm hoch) 10 Pfennig. Nachporto A. für Radikal und Vermüllung 25 Pfennig. Sonderporto A. für Radikal und Vermüllung 25 Pfennig. Gemeinkosten: Frankenberg. Sonderporto: 245. — Versandkosten: Frankenblatt Frankenbergschrift.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Höhba und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 165

Montag, den 19. Juli 1937 nachmittags

96. Jahrgang

Denkwürdiger Tag der deutschen Kultur Feierliche Weihe des Hauses der Deutschen Kunst durch den Führer

Nach einem weihevollen und wichtigen Aufstieg erreichten die kulturellen Feiern in München mit der Weihe des Hauses der Deutschen Kunst und der Gründung der Großen Deutschen Kunstaustellung 1937 durch den Führer ihren Höhepunkt. Wieder lagen in Dorf und Stadt die deutschen Menschen vor dem Bauträger, um dem Führer zu lauschen, um Zeuge eines denkwürdigen Tages zu sein. Vom ersten Tag der Rede an waren die Teilnehmer des feierlichen Alters gekennzeichnet von den Worten des Führers über die höchsten und leisten Werke und Grundsätze einer wahrhaft deutschen Kunst und von der leidenschaftlichen Kunstdilettanz, die aus der Seele zu ihnen spricht. Erfüllt von der Weihe des Hauses und der geschilderten Größe der Stunde wurden die Zuhörer immer wieder zu begeistertem Beifall hingerissen, besonders bei den knappen Sätzen des Führers über das Wesen der deutschen Kunst und bei seiner farblosen Auseinandersetzung mit dem Kunstmuseum und -geiste einer vergangenen Epoche. Als der Führer dann seine feste Gewissheit einer beginnenden Wiederauferstehung und neuen Blütezeit der deutschen Kunst ausdrückte, da gelobten die im Hause der Deutschen Kunst versammelten Männer aus der Führung des Staates und der Partei, des kulturellen Lebens und vor allem der bildenden Künste durch ihre begeisterte Zustimmung, dem Führer als dem ersten und größten deutschen Künstler auf dem von ihm bestimmten Wege zu folgen. So wurde die Rede des Führers für alle ein glänzendes Erlebnis, eine Stunde der Belebung auf die unvergänglichen Werke und Werke deutscher Kultur und auf die tiefsten künstlerischen und geistigen Kräfte der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die Teilnahme des deutschen Volkes an dem großen kulturellen Ereignis entsprach ganz seiner weittragenden Bedeutung. Schon am Vorabend bewegten sich im Münchner Glanz der Illumination, im Baubogen des Reichsmuseum und gepaart von den Klängen der musikalischen und gesanglichen Aufführungen beschaulich Hunderttausende in der Stadt. Von der dritten Uhr gewohnt des Sonntags an, traten dann neue Tausende von auswärts mit Bahn, Kraftwagen und Autobussen herbei und so heftig am späten Vormittag des zweitnächsten Tages ein gewaltiger Verkehr, in dessen Spannung sich der Marschritt und den Gang der Formationen mischte.

Die Übergabe des Hauses

In der Prinzregentenstraße waren ein Rüstkorps der Wehrmacht, je eine Kompanie des Heeres, der Luftwaffe und der SS, Verstärkungstruppe, je ein Sturm SA, NSKK und Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Block DS und BDM aufmarschiert. Auf der dem Hause der Deutschen Kunst gegenüberliegenden Straßenseite nahmen rund 3000 Ehrengäste Platz. Der Führer wurde auf der Freitreppe des Hauses der Deutschen Kunst vom Stadtkommissar

des Hauses der Deutschen Kunst Staatssekretär Wagner und dem Vorsitzenden des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, August von Hindl, begrüßt. Fanfarenklänge aus der Dritten Sinfonie Anton Bruckners leiteten den Festakt ein. Nach kurzen Worten des Staatssekretärs Wagner übergab der Vorsitzende des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, von Hindl, dem Führer das Haus. Er führte aus:

„Von Ihnen ist der Wille ausgegangen zu dieser Schöpfung. Ihrem Wollen hat die Form gegeben die hohe Kunst unseres ewiglichen Geschick verleiht hat, heute das Werk vollendet zu sehen. Dem Opferkult vieler deutscher Männer, die Sie, mein Führer, beglückten, dankt der Bau Ausführung und Vollendung.“

So ist denn das Werk drei echt deutschen Künstler entstanden: Unbedingtem Willen, gottbegnadeter Kunst und ergebener Treue. Um Beginn, Werden und Vollendung machte Ihre unermüdliche Sorge. Dafür dankt Ihnen am heutigen Tage die ganze Nation.

Der Führer und Reichskanzler antwortete mit folgender Ansprache:

„Mein Minister Wagner, Herr von Hindl Ihnen, Parteigenosse Wagner, danke ich dafür, daß Sie die Ideen und Gedanken vor vierzehn Jahren nicht nur in sich aufgenommen, sondern mit dem ganzen Fanatismus Ihrer Verbündet geholfen haben, sie zu verwirklichen.“

„ Ihnen, Herr von Hindl, danke ich, daß Sie in so hingebungsvoller Arbeit und — ich darf wohl sagen — mit so leidenschaftlicher

Begleitung der weihevollen Hymne, die den Festakt einleitet.“

Sodann trat der Stadtkommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Gauleiter Adolf Wagner, vor und verkündete: „ Zur Gründung der großen Kunstaustellung im Hause der Deutschen Kunst in München spricht der Führer.“

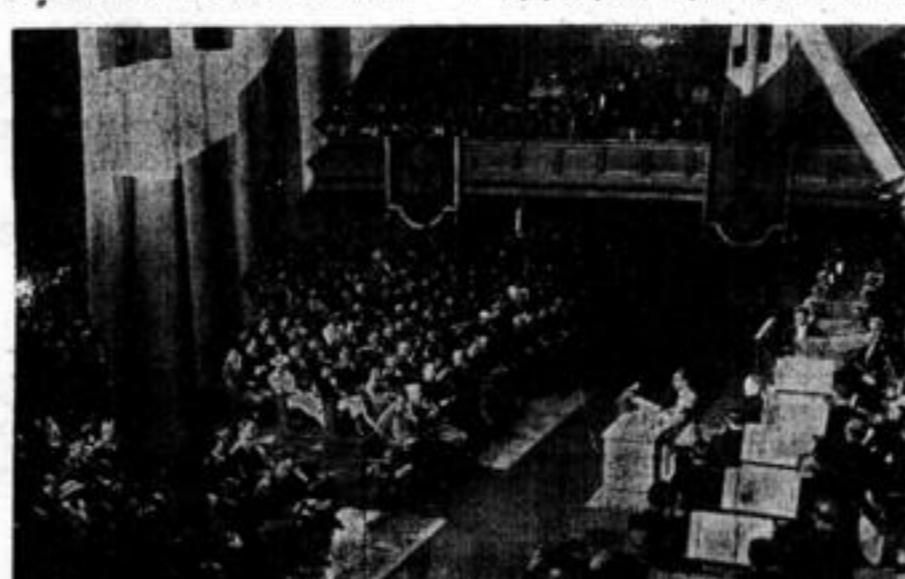
Nun erhob sich der Schöpfer dieses Kulttempels und Schirmherr der deutschen Kunst, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, um das Wort zu einer erwarteten Rede zu ergreifen, mit der er die „Große Deutsche Kunstaustellung 1937“ eröffnet.



(Scherl-W.)
Der Führer während seiner Rede.

Die Rede des Führers

Deutsche Männer und Frauen!
Als vor vier Jahren die feierliche Grundsteinlegung dieses Hauses stattfand, waren wir uns alle bewußt, daß nicht nur der Stein für ein neues Haus gesetzt, sondern der Grund gelegt werden mußte für eine neue und wahre deutsche Kunst. Es galt, eine Wende herbeizuführen in der Entwicklung des gesamten deutschen kulturellen Schaffens. Vieles war es schwergefallen, das Wort „Münchener Glaspalast“ zu vertilgen und diesem Neubau auch einen neuen Namen zu geben. Trotzdem fanden wir es damals für richtig, das Haus, das in seinen Räumen die Fortsetzung jener einst berühmtesten deutschen Kunstaustellung erfahren sollte, nicht als „Neuen Glaspalast“.



(Scherl-W.)
Dr. Goebbels in der Eröffnung der Reichskammer der Bildenden Künste.

sondern als das „Haus der Deutschen Kunst“ zu proklamieren.“

Der Zusammenbruch und allgemeine Verfall Deutschlands war — wie wir wissen — nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern ein in vielleicht noch viel größerem Ausmaß kultureller gewesen.

Freilich, der wirtschaftliche Verfall war natürlich am fühlbarsten, weil nur er den großen Fluss am eindringlichsten zum Verwühlen kommen konnte. Ihm gegenüber wurde der politische Zusammenbruch von zahlreichen Deutschen entweder gleich abgestritten oder zumindest nicht anerkannt, während der Kulturrevolution von der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes weder geschehen noch verstanden wurde.

Aur dank der nationalsozialistischen Auflösung erlannnten allmählich immer mehr Menschen, daß die durch die marxistisch-parolementarische Demokratie und Bürgertumswirtschaft erreichte und sich dauernd steigernde weltanschauliche und politische Versplittung zu einer allmählichen Auflösung des einheitlichen Volksgefühls und damit der Volksgemeinschaft und infolgedessen zur Bähmung der inneren und äußeren Lebenskraft unseres Volkes führen müsste.

Diese eintretende Schwächung des deutschen Volkskörpers aber führte zu jener internationalen Reichsgefahr, die ihren außenpolitischen Höhepunkt in der konstanten Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung fand.

Es sah sich auch aus verständlichen Gründen unsere inneren und äußeren Gegner bemüht, die deutsche Ohnmacht mit einem ähnlichen Tun international übler Machen zu umschließen, so sehr hat doch die Härte der Tatsachen gehalten, daß deutsche Volk zu verzichten und ihm die Augen zu öffnen über das Ausmaß seines Zusammenbruches und Verfalls, den es unter den Aufzügen seiner politisch orientierten demokratischen Völkerbündeslogen erlebt hatte.

Viel erfolgreicher und vor allem anhaltender war demgegenüber die durch Schlagworte und Phrasen erreichte Verwirrung der Allgemeinen über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturerbens und Kulturrefosses im besonderen.

Zunächst ist 1. der Kreis derer, die sich bewußt mit kulturellen Dingen befassen, natürlich nicht annähernd so groß wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen müssen; 2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Zentrum jener Mittel und Einrichtungen bemächtigt, die die öffentliche Meinung formen und diese damit leichten Endes regieren. Das Judentum verstand es besonders unter Ausnutzung seiner Stellung in der Presse, mit Hilfe der sogenannten Kunstkritik nicht nur die natürlichen Ausschüttungen über das Wesen und die Aufgaben der Kunst sowie deren Zweck allmählich zu verwirren, sondern überhaupt das allgemeine gesunde Empfinden auf diesem Gebiete zu zerstören. An Stelle des normalen Menschenverständes und Instinktes traten bestimmt Schlagworte. Angefangen von Behauptungen allgemeiner Art, wie zum Beispiel der, daß die Kunst international sei, bis zu den Analyserungen des Kulturbefindens durch bestimmte, im Grunde genommen aber nichtsagende Ausdrücke, bewegte sich der fortlaufende Versuch der Verwirrung des gesunden Menschenverständes und Instinktes. Indem man die Kunst einerseits nur als ein internationales Gemeinschaftserlebnis ansah, verband man sie dafür desto mehr mit der Zeit, das heißt also: es gab nun gar keine Kunst des Volkes oder besser der Rassen mehr, sondern nur jeweils eine Kunst der Zeiten.

Nach dieser Theorie haben damit auch nicht die Griechen die griechische Kunst geformt, sondern eine bestimmte Zeit hat sie als deren Ausdruck entstehen lassen. Ebenso sind auch die späteren Kulturstufen der Menschheit nicht durch Römer, Araber, Deutsche, Italiener,

Aurzer Tagespiegel

Beklische Krönung des Heiertages der Weiße des ersten wahrhaften deutschen Tempels vollendet. Kunst war der Zeitung „2000 Jahre deutsche Kultur“, der am Sonntag nachmittag seinen Weg durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung, der Stadt der Deutschen Kunst, nahm. Der Heiertag fand aus mit einer „Kultnacht der Künstler“. In einem dieser großartigen Volksfesten nahmen auch der Künstler und sein Stellvertreter Rudolf Hef teil.

Vor der Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst erhielt der Führer des Schöpfers dieses Hauses, Professor Paul Lubitsch Trost. Er legte am Große des germanischen Baumeisters einen mit der Führerstandort gekennzeichneten Stein nieder.

Der Jahrestag der nationalen Erhebung Spaniens ist in Salamanca als der militärischen Hauptstadt in besonders feierlicher Weise begangen worden. Die Erinnerungsfeier fand ihren Abschluss mit einem aufmarsch sämtlicher Kampforganisationen. Währenddessen General Franco im Rundfunk und darüber die Erfolge der nationalen Truppen.

Der erste Internationale Segelflug-Wettbewerb auf der Wasserfläche in der Rhône wurde am Sonntag abgeschlossen. Die Siegerliste wird von den drei Deutschen Heini Dittmar, Lubitsch Hofmann und Wolfgang Späte angeführt. Am vierten Platz steht der Schweizer Sandmeier.

Am Sonntag begann der Kampf um die Schachmeisterschaft von Deutschland. In Bob Ronheim wurde aus dem Internationalen Schachturnier der Siegerkampf Eusebio-Aljedan-Bogoljubow-Sämsch eröffnet.

Wie die Nachrichten-Agentur Dōmei meldet, hat die japanische Regierung sich am Sonntag unmittelbar an die Regierung ausgesetzt und ihr eine Deutschtat über die Vorgänge in Nordchina übertragen lassen. Die japanische Regierung ist erfreut worden, zu dieser Deutschtat umgehend Stellung zu nehmen.

In dem österreichischen Städten Wels fand am Sonnabend und Sonntag unter dem Motto „Schüler an Schüler“ ein Kameradschaftstreffen zwischen deutscher und österreichischer Frontkämpfer statt, auf dem der österreichische Innenminister v. Glare-Horstenau und Gottscheier v. Papen sprachen.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schlepper und einer Versicherungsloipe im Hamburger Hafen kam die mit 7 Bohrgäulen und dem Schiffsführer besetzte Barkasse. 7 Personen ertranken.

Spanzen usw. geschaffen worden, sondern bedeckten nur zeitbedingte Erscheinungen. Daher gibt es auch heute keine deutsche, keine französische, japanische oder chinesische Kunst, sondern es gibt einfach eine „moderne“. Dennoch ist also die Kunst als solche nicht nur vollkommen losgelöst von volklichen Ausgängen, sondern der Ausdruck eines bestimmten Jahrganges. Durch eine solche Theorie wird dann allerdings die Kunst und Kunstschriftung endgültig gleichgesetzt dem Handwerk unserer modernen Schneiderien und Modeateliers. Und zwar nach dem Grundsatz, je das Jahr mal was anderes.

Im Banne des Kulturbolschewismus

Früher war es zu erleben, wie durch diese Schlagwörter und Bildelemente allmählich eben doch nicht nur ein Gefühl der allgemeinen Unsicherheit in der Bevölkerung künstlerischer Leistungen oder Bestrebungen entflammt, sondern wie dies mithilft, jene Freiheit und Lust großerzügigen, die selbst ansonsten verständige Menschen hinderten gegen diesen Kulturbolschewismus Stellung zu nehmen bzw. sich den niedrigrangigen Propagandisten dieser kulturoptischen Karrieren zu widersetzen. Die Freiheit, die es fertigte, die Einsicht ihrer Leser allmählich so zu verbergen, dass diese einfach nicht mehr wagten, dieser Art von Kulturbolwerken entgegenzutreten, war das Entscheidende. Denn jetzt erst konnte es den geschäftstüchtigen jüdischen Kunsthändlern gelingen, die größten Schätzungen von heute auf morgen einfach als die Schätzungen ihrer neuen und damit modernen Kunst zu öffnen.

In diesem Wort „moderne“ liegt natürlich die Vernichtung all jener, die diesen Unrat nicht mitmachen wollen, begründet.

Unsterbliche Offenbarung des Genies

Mathematisch wird sich gegen eine solche Ausschaltung der wirkliche große Künstler wenden. Allein zweimal wahre und große Künstler hat es zu allen Zeiten auf der Welt auf einmal gegeben? Die wahrschafte großen Genies waren in ihrer Zeit auch nur einzelne Ausnahmen gewesen unter ungzähligen Verzweigungen. Denn die wahre Kunst ist und bleibt in ihren Leistungen immer eine ewige, d. h. sie unterliegt nicht dem Gesetz der sozialmäßigen Bewertung der Leistungen eines Schneiderateliers. Ihre Würdigung verdient sie sich als eine aus dem freien Wesen eines Volles entstammende unsterbliche Offenbarung. Es ist aber natürlich verständlich und begreiflich, wenn gegenüber diesen Meisten, die als die wirklichen Schöpfer und Träger einer höheren

menschlichen Kultur angesehen sind, die kleinen Geister ganz aufrücken müssen, wenn man sie von den beeindruckenden Eingängen dieser Titane betont und ihres Werken wenigstens jene Augenblicksbelebung schenkt, die von der Gegenwart zugebilligt wird.

Was in seinen Leistungen nun einmal nicht für Ewigkeiten bestimmt ist, redet auch nicht ganz von Ewigkeiten. Gerade diese kleinen Kunstdarsteller waren beglückt von der jüdischen Entdeckung der Zeitgebundenheit der Kunst. Was war dabei nun natürlicher, als dass gerade diese Serie kleiner Gegenwartskunstschreiber sogar noch auf das eitligste mitnahmen, um L. den Glauben an die völkische Gebundenheit und damit an die zeitliche Unvergänglichkeit eines Kunstwerkes zu bestreiten, um so dem eigenen Kunstwerke den Vergleich mit den Leistungen der Vergangenheit zu ersparen und es als daseinsberechtigt wenigstens der Gegenwart aufzutrotzieren zu können. Die Romantik setzt das dann noch das übrige, um im Sinne der bestätigten Erfahrung diese kleinen Kunstdarsteller an Akademien und Galerien zu berufen, um nun auch dafür zu sorgen, dass der Nachwuchs eines ähnlichen, d. h. kleinen Formats blieb.

Genauso wie in der Politik, gab es auch eine Verschwörung des Kulturbolwerks und Widerstreitenden gegen das bessere Vergangene und das befürchtete Gegenwärtige oder auch nur genutzt bessere Zukunftige.

Ich möchte daher an dieser Stelle heute folgende Feststellung treffen: Bis zum Maßstab des Nationalsozialismus hat es in Deutschland eine sogenannte „moderne“ Kunst gegeben, d. h. also, wie es schon im Felsen dieses Werkes liegt, ist jedes Jahr eine andere. Das nationalsozialistische Deutschland aber will wieder eine „deutsche Kunst“, und diese soll und wird, wie alle häufischen Werke eines Volles, eine ewige sein. Unterstellt sie aber einem solchen Ewigkeitswert für unser Volk, dann ist sie auch heute ohne höheren Wert.

Tempel der ewigen deutschen Kunst

Als bisher der Grundstein für dieses Haus gelegt wurde, sollte damit der Bau eines Tempels beginnen nicht für eine sogenannte moderne — sondern für eine wahre und ewige deutsche Kunst, d. h. noch besser: ein Haus für die Kunst des deutschen Volkes und nicht für irgend eine internationale Kunst der Jahre 1927, 40, 50 oder 60. Wie Nationalsozialisten kennen aber nur eine Vergänglichkeit, das ist die Vergänglichkeit des Volkes selbst. Ihre Ursachen sind und bekannt. Solange aber ein Volk besteht, ist es in der Macht der Erfüllung zu beruhende Vol. Es ist das Seine und Bleibende.

Und damit ist auch die Kunst als dieses Seinen Menschenbild ein ewiges Denkmal, selbst feind und Feind und gibt daher auch keinen Maßstab von gestern und heute, von morgen und unumkehrbar, sondern es gibt nur einen Maßstab von „wertlos“ oder „wertvoll“ und damit von „etwiger“ oder „vergänglich“. Und diese Ewigkeit liegt geistig im Leben der Volks, solange also diese selbst ewig sind, d. h. bestehen. Ich will daher, wenn ich von deutscher Kunst rede — wofür dieses Haus gebaut wurde — den Maßstab im deutschen Volle, in seinem Wesen und Leben, seinem Gefühl, seinen Empfindungen und ihrer Entwicklung in seiner Entwicklung stehen.

Es liegt daher in den Wahlen seines Feinds auch der Maßstab für den Wert oder Unwert unseres kulturellen Lebens und damit unseres künstlerischen Schaffens. Aus der Geschichte der Entwicklung unseres Volkes wissen wir, dass es sich aus einer Anzahl mehr oder weniger unterschiedlicher Rassen zusammensetzt, die im Laufe von Jahrtausenden dank dem geistigen Einfluss eines bestimmten übertragenden Rassentypen jene Mischung ergeben, die wir heute in unserem Volle vor und sehen. Diese einst volksbildende und damit auch heute noch gesetzende Kraft liegt hier in demselben artischen Menschen - tuum, das wir nicht nur als den Träger unseres eigenen, sondern auch der vor uns liegenden antiken Kulturen erkennen.

Diese Art der Zusammenfassung unseres Volksstums bedingt die Vielseitigkeit unserer eigenen kulturellen Entwicklung.

Deutsch sein, heißt klar sein!

Es ist die Frage gestellt worden, was denn nun „Deutsch sein“ eigentlich heißt. Unter allen Definitionen, die in Jahrhunderten und von vielen Männern darüber aufgestellt worden sind, scheint mir jene wohl am würdigsten zu sein, die es überhaupt nicht versucht, in erster Linie eine Erklärung abzugeben, obwohl sie vielleicht ein Gesetz aufzustellen.

Das Schönste Geist aber, das ich mir für mein Volk auf dieser Welt als Aufgabe seines Lebens vorsehen kann, das ist ein großer Deutscher eins ausgeschrieben: Deutsch sein, heißt klar sein! Das aber würde bedeuten, dass deutsch kein damit logisch und vor allem aber auch wahre sein heißt.

Ein herzliches Geist, das allerdings auch jeden einzeln verpflichtet, ihm zu dienen und es damit zu erfüllen. Und diesem Geist herausfinden wir dann auch einen allgemein gültigen Maßstab für das richtige, weil dem Lebensestetis unseres Volles entsprechende Wesen unserer Kunst.

Die kleinste Sehnsucht nun noch einer solchen wahren deutschen Kunst, die in sich die

Ältere dieses Gesetzes der Klarheit trägt, hat in unserem Volle immer gelebt. Sie hat unsere großen Männer, unsere Bildhauer, die Gestalter unserer Architekturen, unsere Dichter und Dichter und um allerbedeutend wohl unsere Musiker erfüllt. Als an jenem unglücklichen 6. Juni 1931 der alte Glaspalast in Feuer und Flammen aufging, da verbrennte in ihm ein unvergleichlicher Schatz einer so wahrhaftigen deutschen Kunst. Romantiker liebten sie und waren dabei doch nur die schönen Vertreter jenes deutschen Sünden nach der wirtschaftlichen und wahrhaftigen Art unseres Volles und nach einem aufrichtigen und ehrlichen Menschenbild dieses innerlich gebliebenen Menschenbezuges. Und es ist daher auch kein Zufall, dass gerade diese Meister dem deutschnesten und damit natürlichesten Teil unseres Volles am allerstärksten standen.

Diese Meister waren und sind unsterblich, selbst heute, da viele ihrer Werke im Original nicht mehr leben, sondern höchstens noch in Kopien oder Reproduktionen erhalten sind. Welch eine Tragik also, dass gerade ihre Werke verbrennen müssen, während die Ergebnisse unserer modernen Kunstdarsteller, die ja ohnehin als in der Zeit liegend abgegeben werden, und leider nur zu lange erhalten blieben. Wir wollen sie nun aber auch selbst pflegen als Dokumente des tiefsinnigen Verfalls unseres Volles und seiner Kultur. Dem Zwecke soll auch die Ausstellung der Herbstausstellung dienen, die wir in diesen Tagen ebenfalls dem Besuch der deutschen Volksgenossen öffnen und empfehlen. Sie wird für viele eine heilsame Lehre sein.

In den langen Jahren der Planung und damit der geistigen Aufführung und Gestaltung eines neuen Reiches beschäftigte ich mich oft mit den Aufgaben, die uns die Wiedergeburt der Nation besonders auf dem Gebiete ihrer kulturellen Reinigung auferlegten.

Ich war gerade noch unserem Zusammenbruch der Überzeugung, dass Volks, die einmal getrennt sind und nun von ihrer ganzen Kultur trennen werden, erst recht die Verpflichtung besitzen, ihren Unterkünften gegenüber den eigenen Wert noch bewusst zu betonen und zu肯定en. Es gibt aber nun einmal kein solches Dokument für das höchste Lebendrecht eines Volles als dessen unvergleichliche kulturelle Leistungen. Ich war daher auch immer entschlossen — wenn das Schicksal uns erlaubt die Wahl geben würde —, über diese Dinge mit niemand zu diskutieren, sondern auch hier Entscheidungen zu treffen.

Unter den vielen und zahlreichen Plänen, die mir im Kriege und in der Zeit nach dem Zusammenbruch vorwanden, befand sich auch der, in München, der Stadt mit der weitauft größten künstlerischen Ausstellungstradition — angehoben des gänzlich unvergleichbaren Zustandes des alten Gebäudes — einen neuen großen Ausstellungspalast für die deutsche Kunst zu errichten. Auch an den nunmehr gewählten Platz dachte ich schon vor vielen Jahren.

Sie werden es nur alle verstehen, wenn mich in diesen Tagen ein wahhaft schmerzlicher Kummer erfüllt darüber, dass es die Verbüßung nicht gestattet hat, den heutigen Tag mit dem Mann zu erleben, der mir sofort nach der Übernahme der Wahl als einer der größten deutschen Baumeister die Pläne auch für dieses Werk entworfen hat. Als ich mich an den bereits die Vorbereitungen bearbeitenden wendete mit der Bitte, ein Kunstmuseum Jungsgebäude auf diesem Platz zu errichten, da hatte dieser seltsame Mann eine Anzahl groß gedachte Skizzen bereits ausgeführt für ein solches Gebäude — entsprechend den damaligen Auszeichnungen für einen Neubau an Stelle des niedergebrannten Glaspalastes — auf dem Gelände des alten Botanischen Gartens. Auch diese Pläne zeigten seine Meisterhand!

Und dieser jetzt verwirrende Gedanke ist, dass werden Sie mir heute wohl alle zugeben, ein wahhaft großer und künstlerischer Werk. Einmalig und eigenartig ist dieses Objekt, dass es mit nichts verglichen werden kann.

Dabei ist dieses Meisterwerk ebenso groß in seiner Schönheit wie zweitens in seiner Lage und in seinen Einrichtungen, ohne doch irgendwie dienende, technische Geforderte zu zum Herrn des gesamten Werks erheben könnten. Es ist ein Tempel der Kunst, keine Kathedrale, kein Fernsehturm, keine Bahnhofshalle oder elektrische Umspannstationen!

Der gefallene Aufgabe und der gegebenen Lage entspricht aber nicht nur dieser große einmalige künstlerische Entwurf, sondern auch das verwundbare Material und die genaue und gewissenhafte Ausführung. So ist hier ein Haus entstanden, würdig genug, um den höchsten Leistungen der Kunst eine Gelegenheit zu geben, sich dem deutschen Volk zu zeigen. Ein erster Ruhm, der sich würdig einstellen soll, ist die unvergleichlichen Leistungen unseres künstlerischen Lebens. Sie werden aber nur auch verstehen, dass es nicht genügen darf, der bildenden deutschen Kunst dieses Haus zu geben, das ja unzweckmäßig, klar und wahrhaftig ist, so dass es schon mit Recht als ein Haus der deutschen Kunst bezeichnet werden kann, sondern dass zunehmend auch die Ausstellung selbst eine Ehre bringen muss gegenüber dem ehrlichen, künstlerischen, bildhauerischen und malerischen Werk.

Boranschungen für eine neue Blüte

Wenn ich mir nur anmaße, hier ein Urteil abzugeben, meine Ausschüttungen zu äußern,

und entsprechend diesen Erkenntnissen zu handeln, dann nehme ich zunächst das Werk hier zu in Kaufsprach nicht nur aus meiner Einschätzung zur deutschen Kunst überhaupt, sondern vor allem auch aus meinem eigenen Bedarf, den ich für die Wiederauferstehung des deutschen Kunst geschafft habe. Denn dieser Staat, den ich mit meinen Kompositionen in einem langen und schweren Kampf gegen eine Welt von Widersachern erlangt und ausgerichtet habe, hat auch den deutschen Kunst allein die großen Bewegungen für eine neue und starke Blüte gegeben.

Ich weiß aber, dass ganz abgesehen von diesem neuen Werk, das neue Deutsche Reich eine unerhörte Blüte der deutschen Kunst verschaffen wird, denn noch niemals sind die gewaltigsten Aufgaben gestellt worden, als es im alten Reich seine Zeit in und in den Zukunftstein nicht wird. Und noch niemals war das die Ausweitung der dazu nötigen Mittel großräumiger als im nationalsozialistischen Deutschland. Daher wird die Kunst dieses neuen Reiches nicht mit Wohlstand vom alten oder modern zu messen sein, sondern sie wird als eine deutsche Kunst die ihre Wiederholungsfähigkeit vor unserer Geschichte zu höheren haben.

So wenig wie sich das Wesen und das Blut unseres Volles ändert, mag auch die Kunst den Charakter des Verganglichen verlieren. Ich will daher in dieser Stunde bestimmt, dass es mein unbestreitbarer Wunsch ist, genau so wie auf dem Gebiet der politischen Bewegung nunmehr auch hier mit den Menschen im deutschen Kunstleben aufzuräumen.

Denn nicht Literatur sind die Gestalter einer neuen Epoche, sondern die Künstler, d. h. die wirklich gehaltenen, wahrhaftigen und damit Geschichts machenden Erscheinungen. Da werden wir ja aber die mit Schlagworten arbeitenden armeligen verwochenen Künstler oder Stridenen wohl kaum rechnen.

Saure Wochen, aber frohe Feste!

Die heutige neue Zeit arbeitet an einem neuen Menschenbild. Niemals war die Menschheit in Menschen und in ihrer Empfindung der Antike näher als heute. Sport, Wettkampf und Kampfspiele führen Millionen jugendlicher Männer und zeigen sie uns nun keigend in einer Form und Verfassung, wie sie viele tausend Jahre nicht gegeben, ja kaum gegeben worden sind. Ein leidenschaftlicher Menschenbild wächst heran, der nach höchster Arbeitsleistung dem schönen alten Spruch huldigt Saure Wochen, aber frohe Feste!

Diesen Menschenbild, den wir erst im vergangenen Jahr in den Olympischen Spielen in seiner strahlenden, tollen, überreichen Kraft und Schönheit vor der ganzen Welt in Erscheinung treten sahen, dieser Menschenbild, meine Herren völkerhistorischen Kunsthistoriker, ist der Typ der neuen Zeit, und was für Brüder Sie? Wohlgehaltene Krüppel und Krebs, Frauen, die nur abscheuerregend wirken können, Männer, die Tiere näher sind als Menschen, Kinder, die wenn sie so leben würden, geradezu als Fluch Gottes empfunden werden müssten. Und das wagen diese grausamen Dilettanten unserer heutigen Kultur als die Kunst unserer Zeit vorzu stellen. d. h. als den Kindern besser, was die heutige Zeit gestaltet und ihr den Tempel vor.

Dieses Haus ist jedenfalls für die Arbeit einer solchen Sorte von Künstlern oder Kunstschnäppchen weder geplant noch gebaut worden. Wir werden dafür Sorge tragen, dass gerade das Volk von jetzt an wieder zum Richter über seine Kunst aufgerufen wird. Denn man sage nur ja nicht, dass etwa das Volk für eine wirtschaftliche wechselseitige Vereinigung eines kulturellen Lebens ein Verständnis hätte. Königt die Kritik dem Genius eines Richard Wagner gerecht werden, hätte das Volk auf seiner Seite.

Das ist entschieden: Denn eine Kunst, die nicht auf die fröhliche und innige Ausdrückung der gesunden breiten Massen des Volles zu verzichten hat, ist fröhlich zu unterstützen. Wir aber sind jedenfalls der Überzeugung, dass das deutsche Volk seinen kommenden wichtigen großen deutschen Künstlern einst wieder mit vollem und fröhlichem Verständnis gegenübertreten wird. Es soll aber vor allem wieder der reichen Fleisch sowie das Gemüse, aus tieferem deutschen Herzengrund unseres Volles und seinem Gemüte entgegenommen und ihm zu dienen. Und dies ist auch eine Aufgabe unserer Künstler. Sie können sich nicht auf die von ihrem Volle batzen, wenn sie in ihrer Zeit ihren Weg in eine Vereinsaufstellung führen müssen.

Mit der Eröffnung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutschen Kulturzeit vor der Kulturausstellung unseres Volles begonnen. Nun aber werden — das will ich Ihnen hier versichern — alle, die sich gegenwärtig unzufrieden und damit das Leben Künstler von Schwinden, Dilettanten und Kunstschnäppchen aufgehalten und besiegt.

Und wenn eins einmal auch auf diesem Gebiet wieder die heilige Gewissenshaftigkeit zu ihrem Sieg kommt, dann wird davon zweifel ich nicht, der Klimperige aus der Blüte sicher anständiges Kunstschnäppchen wieder einzige emporheben zum einzigen

Gierendenhimmler des unvergänglichen, doch begrenzten Ränkels großer Seiten. Denn wir glauben nicht, daß mit den großen Blättern vergangener Jahrhunderte die Zeit der schöpferischen Kraft begnügte Einzelgänger bestimmt und statt dessen in Zukunft eine solche der kollektiven breiten Welle treten wird! Stein, wie glauben, daß gerade heute, da auf so vielen Gebieten höchste Einzelstellungen sich bewähren, auch auf dem Gebiet der Kunst der höchste Wert der Persönlichkeit wieder Sieg- haft in Erscheinung treten wird.

Ich kann daher auch keinen anderen Wunsch aussprechen in diesem Augenblick, als den, daß es dem neuen Hans vergnügt sein möge, in seinen Hallen in den kommenden Jahrhunderten wieder viele Werke großer Künstler dem deutschen Volke offenbaren zu können, um so nicht uns beläugeln zum Ruhm dieser wahrhaften Kunsthstadt, sondern zur Ehre und Stellung der ganzen deutschen Nation.

Ich erkläre damit die große Deutsche Kunstausstellung 1937 zu Wünschen für eröffnet!

Nachdem der Führer die Große Deutsche Kunstausstellung 1937 für eröffnet erklärt hatte, beschlossen die Befehl der Nation die feierliche, der Deutschen Kunst geweihte Stunde. Nach der feierlichen Einweihung besichtigte der Führer mit den Ehrengästen die erste repräsentative Kunstausstellung des Dritten Reiches.

Der Führer am Grabe des Professors Troost

Vor der feierlichen Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst ehrte der Führer den Schöpfer dieses Hauses, den zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost. Er legte am Grade des gemalten Baumstumpfs auf dem Wünchener Nordfriedhof einen mit der Hörnerstandarte geschmückten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schwigendem Gedanken an der leichten Ruhestätte seines treuen Mitarbeiters.

Die Jahresversammlung

In der Jahresversammlung der Akademie des öffentlichen Rechts "Haus der Deutschen Kunst (Neuer Glaspalast)" würdigte nach den Kanaren aus der Dritten Sinfonie von Brahms der Vorsitzende des Vorstandes, Paul Klemperer August von Hindt, die besondere Bedeutung dieser Jahresversammlung. Der Redner gedachte schließlich des Baumeisters Professor Paul Ludwig Troost, dem die Schönheit dieses Hauses zu verdanken ist. Sein Dank galt auch seiner Gattin, Frau Professor Troost, und Professor Gall, der den großen Plan im Sinne des Meisters verwirklicht habe. Aufrichtig verbunden fühlte sich der Vorstand mit dem Staatskommissar der Akademie, Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner. Vor allem aber sprach der Redner tiefsinnigen Dank dem hohen Schirmherren, dem Führer und Reichskanzler, aus, dessen Tatkraft und nimmermüde Sorge erst die Möglichkeit zur Schaffung dieses Werkes geben.

Ein Attentatsversuch auf Oberst Roc

Bombe explodiert — Der Täter gerissen — Seine Personalien noch nicht feststellbar
W a s s a u, 19. 7. In der Nacht zum Montag wurde auf Oberst Roc, dem Leiter des Zagers der nationalen Einigung, ein Bombenanschlag versucht. Die Bombe explodierte vorzeitig. Sie zerstörte den Attentäter. Im einzelnen wird hierzu bekannt, daß der Anschlag am Sonntag kurz vor 22.30 Uhr, vor der Villa des Obersten in Swidry Male, einem Vorort von Warschau, ausgeführt werden sollte. Die Bombe explodierte bereits, als sich der Attentäter am Tor eingang befand. Der Täter wurde durch die Kraft der Explosion mehrere Meter weit fortgeschleudert und vollständig verstümmelt. Am Tatort traf bald darauf aus der Polizei und Gerichtsbeamten auch der Stellvertretende Innenminister Pasciorowski ein.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Namen des Verbrechers festzustellen. Es ist auf jeden Fall, so schreibt der dem Lager der nationalen Einigung nahestehende „Kurier Potanow“, in dem Reich derer zu suchen, die mit besonderer Bestürzung den Verlust Roc's, die nationale Kräfte zusammenfassen, beobachteten, und denen diese Aktion alle Pläne und Hoffnung zerstört hat.

Generalsuperintendent Boellner †

Im Alter von 77 Jahren starb in Düsseldorf Generalsuperintendent a. D. Dr. Boellner nach schwerem Leiden.

Der Verstorben war gehöriger Westfale aus dem Ravensberger Lande. Er wurde zuerst Pfarrer in Wuppertal und kam dann als Vorsteher des Diakonissen-Mutterhauses nach Kaiserwerth. 1905 wurde er zum Generalsuperintendenten von Westfalen berufen, ein Amt, das er zwei Jahrzehnte bekleidete. Stark beschäftigte ihn Dr. Boellner mit der kirchlichen Auslandsarbeit, besonders mit der evangelischen Frauenhilfe im Ausland und dem evangelischen Kirchenamt in Brasilien. Auch in der ökumenischen Bewegung wirkte er aktiv mit. Im Oktober 1935 übernahm er den Vorstand des Reichskirchenausschusses, einen Posten, den er bis zu dessen Rücktritt innehatte.

Gehst Du in den Wald hinein, stell' zuvor das Mauchen ein!

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 19. Juli 1937
Morgenappell der schaffenden deutschen Jugend am 20. Juli 1937

Deutschland ist mir das Heiligste, das ich kenne.
Königin Luise.

Gedenktag

20. Juli.

1880: Der Philosoph Hermann Graf Keyserling in Rothenburg im Umland geb. — 1890: Der deutsch-österreichische Dichter Richard Stilling in St. Marienkirchen in Oberösterreich geb. — 1922: a. Papen ist als Reichskommisar die schwarz-rote Regierung in Bremerhaven auf. — 1933: Unterzeichnung des Reichskonkordats in Rom.

Sonne: Aufgang 4.01, Untergang 20.11 Uhr
Mond: Untergang 1.02, Aufgang 17.59 Uhr
Mond in Südwesten.

Der geistige Sonntag

Haha, sagte Petrus, Sonntagsarbeit ist da unten auf der Erde verboten, oder noch teuer bezahlt werden. Ich will es mit den Sonntagsarbeitsländern halten und ihnen die Strafen so schön sprengen, wie wochentags es die Stadtverwaltungen tun. Er kaufte also Recht von Luftluft aus einer Kunspflanze zusammen, die ihm so schön leer war, wie es der Luftschiff gerne sieht, und schaute sie in der Früh des gestrigen Tages über unsere Gegend hinweg, mitten hinein in die Saare-Gurken-Zeit, die nun angebrochen ist. Er freute sich im stillen über die irdischen Wettermacher, die nun schreiben würden: „Recht einer Rauchflutförderung zogen am Sonntag früh über Sachsen hinweg, wobei es am äußersten Norden des Erzgebirges — infso Aufschlüssen auf währende Aufnahmen — zu geringfügigen Niederschlägen kam...“ Und wie er das dann weiter gemacht hat, der Petrus? Nicht gleich wieder den prallen Sonnenschein losgelassen, sondern ganz langsam zog er die Wolken zurück und allmählich nur wurde es dann auch wieder warm. Die Menschen konnten also in den späten Vormittagsstunden und am Nachmittag spazieren gehen und sich an der herrlichen Sonnenluft erfreuen. Die Mutter nahm natürlich den Regenschirm mit, erstens weil sie mit ihm das Wetter zu halten gewohnt und zweitens, weil der neue Sommerhut — Kampf dem Verderb — noch nützliche Jahre gehen soll. Die Kinder dachten an die gleiche, eben angeführte Lösung und stopften drausen an den Waschräumen die reichen Himbeeren in den Mund. Der Tag wurde dann schöner und immer schöner, bis die goldglänzende Sonnenkügel vom Horizont hinuntergeschoben wurde. Kampions Notdienst als Erst in den Gärten auf, den Wänden zur Heimkehr mahndend. Motoren rosteten über die Autobahn und die Schweißarbeiter der Kraftwagen bläckten auf und waren vorüber, ehe man es sich versah. Da los ich wie die Sterne, die Petrus zum Schluss des Tages herausstellt. Die Schein ist doch etwas ganz anderes. So ruhigpendend und mild — wehenslos. Da träumt die Jugend von Liebe und Zukunft. Da wandern unsre Gedanken grüßend zu unseren Lichen, die wir auf Ferienreise haben müssen.

Frankenberger Familienchronik

Mitteilungen des Standesamts Frankenberg auf die Zeit vom 11. bis 17. Juli 1937

Geburten:

Kurt Engelmann, Gilendreher, hier, 1 Knabe; Hermann Waller Seifert, Müller, hier, 1 Knabe; Walter Kurt John, Krämer, Dörrbach, 1 Mädchen; Matthias Raab, Steinbauer, hier, 1 Mädchen.

Eheschließungen:

Karl Wilhelm Welle, Bläschweber, hier, und Jenny Clara Küngel, Köchin, hier.

Sterbefälle:

Fritz Oswald Börner, Rangloföllent, hier, 58 Jahre alt; Marie Elisabeth verm. Schubert geb. Helmig, Altenreinharder, hier, 59 Jahre alt; Wilhelmine Marie verm. Schmitz geb. Ludwig, Reinertin, hier, 82 Jahre alt.

× Die Herrschaft über das Fahrzeug vorlor Sonntag abends gegen 7 Uhr eine Frau beim Einlegen in die Weiberstraße. Sie konnte die lehrhafte Fahrt nicht abbremsen und fuhr gegen einen Gartenzau. Die Bebauerswerte erlitten einen Ohnmachtsanfall und wurde von hilfsbereitem Zeugen des Unfalls nach einem Haus der Bismarckstraße gebraut.

× Sonderzug nach dem Greifensteingebiet. Am Mittwoch, dem 21. Juli, verkehrte ein billiger Rösselsbergzug der Reichsbahn nach Ehrenbreitstein. Der Fahrpreis ist um 50 Prozent erhöht und beträgt ab Frankenberg (Sa.) 2 Mk. Den Fahrtzeitlichern stehen einige genügsame Stunden bevor. Fahrt, Unterhaltung und Tanz sind vorgesehen. Druckfahrtlinien sind offenbar den Fahrtkartenausgaben zu haben.

× Bistenwalde. Die nächste Mitterberatungs-Runde in Bistenwalde findet am Freitag, dem 23. Juli, nachmittags 4 Uhr in der Schule statt. Es können dort Kinder bis zum 6. Lebensjahr vorgekehrt werden.

— Chemnitz. Dieser Tage wurde der in Chemnitz wohnhafte Hellmut Deutscher festgenommen, weil er Wechsel gefälscht und mehrere Darlehen erhielt. Soweit bis jetzt bekannt ist, erlangte er auf diese Weise etwa 20.000 Mark. Es ist anzunehmen, daß noch mehr Däbelchen-geber betrogen wurden.

— Hohenstein-Ernstthal. Anfang Juli war der siebenjährige Konrad Diener auf der Hindenburgstraße von einem Verkehrsauto erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Das Kind ist nun mehr an den Folgen des Unfalls gelitten.

Mitteilungen der 63.

Deutsches Jungvolk i. d. 63. Südslein 21 und 22/181

Die Sommerlagerteilnehmer lieben zu einem leichten Appell morgens Dienstag, den 20. Juli, 19.30 (einhalb auf) Uhr mit voller Ausbildung am Heim, Romerabend, die diesem Dienst ohne ganz triftige Gründe fernbleiben oder denen wesentliche Ausbildungslücke fehlen, müssen nun der Teilnahme am Lager in leichter Minutie zuflügeln werden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortswaltung Frankenberg
Abteilungswalter-Besprechung
Morgen Dienstag, den 20. Juli, 20.30 Uhr in der Dienststelle.

Barfalle im Hamburger Hafen gesunken

7 Tote.

Im Hamburger Hafen ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schlepper und einer Frachtkutter stürzte auch die mit Reisen Fahrgästen und dem Schiffsführer betreute Barfalle in die Wasserröhre des Kais. Dabei ertranken sieben Personen, während ein Mann gerettet werden konnte. Hälfte dieser Opfer der Katastrophe gehören zu dem in Liverpool beheimateten, inzwischen wieder von Hamburg ausgereisten Schiff „Chelad“ der Blue-Funnel-Line, darunter auch der erste Ingenieur des Schiffes und seine Frau. Die beiden weiteren Überlebenden sollen Hamburger Hafenarbeiter sein.

Hamburg, 19. 7. Gestern Abend traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße der neue spanische Botschafter Marques de Magas in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Vertreter des verantwortlichen Chefs des Protokolls, Legationssekretär v. Reichert, sowie die Mitglieder der Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden.

Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Nationalspanischen Regierung

Die beiderseitigen Handelsbeziehungen werden erweitert

Berlin, 19. 7. In den letzten Wochen haben Wirtschaftsverhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der nationalspanischen Regierung stattgefunden. Diese Verhandlungen haben, wie aus Salamanca gemeldet wird, zu einem beide Teile sehr befriedigenden Ergebnis geführt.

Das DRB erachtet dazu noch ergänzend, daß die beiden Delegationen den allgemeinen Auftrag hatten, das von früher her bestehende und in vielen Punkten überholte Handelsvertragsverhältnis der fehligen Tage anzupassen und weiter auszubauen. Zu diesem Zweck sind in den letzten Tagen in Salamanca eine Reihe von Eingliedkammern unterzeichnet worden. Dabei ist das deutsch-spanische Handelsabkommen vom 7. Mai 1936 dahin erweitert worden, daß vom 1. August 1937 ob beide Teile sich gegenseitig die Weisheitsbestätigung uneingeschränkt gewähren. Die übrigen Vereinbarungen betreffen Eingeschäfte des Warenaustausches. Sie verfolgen das Ziel, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem nationalen Spanien zum Ruhm der beiden Staaten weiter zu entwickeln.

Das DRB erachtet dazu noch ergänzend, daß die beiden Delegationen den allgemeinen Auftrag hatten, das von früher her bestehende und in vielen Punkten überholte Handelsvertragsverhältnis der fehligen Tage anzupassen und weiter auszubauen. Zu diesem Zweck sind in den letzten Tagen in Salamanca eine Reihe von Eingliedkammern unterzeichnet worden. Dabei ist das deutsch-spanische Handelsabkommen vom 7. Mai 1936 dahin erweitert worden, daß vom 1. August 1937 ob beide Teile sich gegenseitig die Weisheitsbestätigung uneingeschränkt gewähren. Die übrigen Vereinbarungen betreffen Eingeschäfte des Warenaustausches. Sie verfolgen das Ziel, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem nationalen Spanien zum Ruhm der beiden Staaten weiter zu entwickeln.

Beide Teile an offener Eisenbahnschanke

Erfurt, 18. 7. Am Sonntagmorgen wurden an einem Begütergang auf der Strecke Dorndorf-Großröhrsdorf der Erfurter und des Schiffsführers entzogen. Die Barfalle „Blüher“ befand sich vor dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Ruhwasser der Hochwasser ein. Dabei sank die Barfalle in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Lynx“ auf und nach etwa 50 Metern vor bei ersten Passagiergruppe entfernt war, an der der englische Dampfer vorfuhr. Der Schleppdampfer stand auf dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den R

2000 Jahre deutsche Kultur

Der große Festzug in Gegenwart des Führers — Lebendige Verkörperung deutscher Geschichte — Wegweiser in die Zukunft

München, 18. 7. Festliche Ausrüstung des Heiligen, der Weihe des ersten wahrhaften Deutschen Tempels, einer Deutschen Kunst, war der großartige Festzug, der in der vierten Nachmittagsstunde seinen Weg durch die Straßen der Hauptstadt dieser Kunst nahm.

Um Odeonsplatz hatten Jahrtausende auf das Gleichen dieses Juges. Die in rot und gold prunkende Ludwigstraße war einziges wogendes Menschenmeer. Wenige Minuten nach 16 Uhr ging eine Welle des Jubels über den Platz:

der Führer traf ein und begab sich, begleitet von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und seiner ständigen Begleitung, auf die Ehrentribüne.

Fahnen der Bewegung und der Kunst eröffnen den Zug

Eröffnungszeremonie werden die Zeichen der leichten Reichspartei von den Märschen gezeigt, und diese lehnen vier Jahre der deutschen Wiedergeburt ziehen im Geiste vorüber. Bunte Fahnen verbindlichkeiten die fiktiveren Phantasien, dann folgt das Wappen der Reichskunstammer, von drei Reiterinnen unter rot-goldenem Baldachin getragen.

Fanfarenbläser und Paukenschläger zu Pferde eröffnen sodann den ersten großen Abschnitt des Zuges:

die germanische Zeit.

Wehrfreudiges Volk, prunkvolle Waffen aus Bronze, Schmied aus Gold, Gefäße aus Ton rufen die Zeit unseres Vorfahrens zurück. Das germanische Schiff auf blauen Wogen, der Tag auf goldenem Zwiespann, das silberne Haltekreuz im goldenen Strahlenlanz als Sinnbild der Sonne, Wieland der Schmied, die Mondgötter im silbernen Mondschiff und zum Schluss Walhall mit Göttern und Göttinnen und reitenden Walfären symbolisieren das Germanentum jener Zeit.

Es folgt die

Zelt des deutschen Mittelalters, der Kreuzigungen, die Steigerung der germanischen Kraft zu höchster, glanzvoller Blüte, zu lebensbejahendem Frohsinn, zu Minne und Gesang.

„GROMA“ — die Tschubimasse aus Waffl — !

Was ist heute los?

Welt-Theater!

Das Hoffkonzert

Mittwoch, den 21. Juli,

1/2 9 Uhr

Versammlung

in der Schützenhalle.

Tagesordnung: Bildschießen zum Kreisschießen.

Infolge Dringlichkeit der Tagesordnung ist das Erheben aller Schüren erforderlich.

Morgen Schlachtfest!

Dienstag Von 1/2 9 Uhr ab Wollfleisch, spät frische Wurst und Bratwurst empfiehlt

Oskar Neubauer

Überstraße 6. Ruf 834.

Sauerkraut.

Morgen Dienstag

Schlachtfest.

Von 1/2 9 Uhr ab Wollfleisch, spät seine hausgemachte Wurst empfiehlt

Richard Spröd, Brechenstraße 3.

Morgen Schlachtfest.

Dienstag Von 1/2 9 Uhr ab Wollfleisch, spät frische Wurst und Bratwurst empfiehlt

Kurt Schindler, Dahn's Nachfolger, Schützenstraße 18. Sauerkraut.

Schlachtfest! Morgen

Wurst

v. früh 1/2 9 Uhr ab Wollfleisch, spät frische Wurst u. Bratwurst empfiehlt

Karl Wolf, Freiburger Str. 30. Neues Sauerkraut.

Das Herz Ihrer Kundinnen erobert

Ihnen ein Angebot preiswertlicher Waren im Tageblatt.

Ein alter Erfahrungsgesetz ist: Die Frauen sind immer die aufmerksamsten Leser des Anzeigenteiles.

Hierzu eine Beilage

und Sportbeilage Nr. 29.

Karl der Große, der Sachsenherzog Widukind, Heinrich der Städtegründer ziehen vorüber. Die vier Städte: Quedlinburg, Magdeburg, Weissen und Merseburg prunkten mit dem Stolz des Bürgertums. Kreuzritter in weiß, rot, grün, golden erinnern an die Zeit der Kreuzzüge. Ihre Lanzen glänzen im Licht der Sonne. Friedrich Barbarossa reitet im roten Königsmantel vorbei, ihm folgt Heinrich der Löwe mit seinem Gefolge von Rittern und Edelfrauen, das Fürstenportal von Bamberg unter violettem Baldachin und die Pfeilerfiguren von Naumburg führen eindrucksvoll die mittelalterliche Kunst vor Augen. Minnesänger zu Pferde singen deutsche Heldenlieder.

Die Zeit der Gotik

Steht vor uns auf. Die Einheit des christlichen Glaubens zerfällt und das Reich zerbricht an den Grenzen, zuletzt auch im Osten. Auch die düsteren Schatten der Zeit vermögen den Lichtstrahl der nobilitischen Seele nicht zu verschleiern. Die drückende Schwere der Rüstung wird zur Lodden Pracht. Am weitesten zeigt sich die Freiheit der Deutschen in der Baukunst. Das Hochgrab eines Ritters, von einem Baldachin überwölbt, führt uns die Plastik dieser Zeit vor Augen. Dann werden wir Zeugen gotischer Malerei: Darstellungen aus dem Leben des Mittelalters als Motiv eines hohen Altersaltars. Ein gotischer Brunnen verbindlichst das Kunstdenkmal direkt. Ordensritter in ihren Ordensmänteln kreisen mit gezogenem Schwert einher, Schildknappen zu Fuß hinterher. An sie reicht sich eine mittelalterliche Jagdgemeinschaft: Ritter und Edelfrauen zu Pferde, Hirscher, Jagdmethie.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

Nun werden wir zurückreisen in

die Renaissance,

eine Zeit, da das Deutschland politisch zerfiel, aber auf dem Gebiet der Kultur reif wurde. Es ist die Zeit des hohen Werks und der wohlhabenden Stufe. Landschichten, adeligen Adel, Schwerter und Johanniterorden marschieren vorbei. Kaiser Maximilian I. im Krönungsornat zu Pferde, hinter ihm Pagen mit Gemälden von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Lucas Cranach und anderen mehr.

</

Beilage zum frankenberger Tageblatt

Nr. 165

Montag, den 19. Juli 1937

96. Jahrgang

Tatsachen sprechen

"Niemals werde ich mich von der Aufgabe entfernen, den Marxismus und seine Begleiterscheinungen aus Deutschland auszurotten." Dieses Wort, das an Deutlichkeit gewiß nichts zu wünschen übrig läßt, sprach der Führer und Reichskanzler in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am 11. Februar 1933, kurz Zeit nach der Machtergreifung. Alfred Unger verbindet zitiert es (und viele andere treifliche Sätze) in seinem neuen Buch "Gebt mir vier Jahre Zeit" (Franziska Ratz, München). Welch eine Art von Ereignissen kennzeichnet doch diese ersten vier Jahre: Austritt aus dem Völkerbund, Erklärung der allgemeinen Wehrpflicht, Einführung der zwölfjährigen Dienstzeit, Eingang in die keltischen Friedensgarisonen. Die Welt kam zu dem Staunen nicht heraus, das Volk folgte mit Begeisterung und Vertrauen.

Es ist schon so, daß wir in Monaten und in wenigen Jahren mehr erlebt haben als unsere Vorfahren im Jahrzehnt! Man denkt einmal die Entwicklung Deutschlands nach den Befreiungskriegen durch: wie still und ohne große Auswirkung sind die ersten 20 Jahre nach den geschichtlichen Entscheidungen verflossen.

Die Zeit einer altenmäßigen und wissenschaftlichen Bearbeitung dessen, was sich heute der Welt als der Aufbau eines neuen Staates darstellt, wird erst später kommen. Erst wenn über viele Einzelheiten die Archivs frechen können, wird man erkennen, wie gewaltig das Wagnis und Planen Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter war. Dennoch: Man hat manchmal nach einer klaren und übersichtlichen Darstellung gesucht, die an der Hand der Tatsachen und der Gablen des aufzählt, was am wichtigsten und prägnantesten Ereignissen der letzten Jahre erlebt wurde. In dem Buche desstellvertretenen Preßes der Reichsregierung, Alfred Unger verbindet, haben wir dieses Nachschlagewerk. Reichsminister Dr. Goebbels schreibt im Geleitwort: "Wir alle können und wieder mit Stolz Bürger des Reiches und dieses Volkes nennen." Damit ist das Beste gesagt, was zu sagen ist, um den Eindruck des Tatsachenberichts zu umreißen.

Mit der Novemberrevolution von 1918 ging unsere Schmach an. Mit Recht ist daher der Aufstand der "Bolschewistengarde" vorangeholt. Die Republik garantierte jedem Arbeit und Brodt. Wir haben erlebt, wie diese "Garantie" beschaffen war. Versailles war die Folge. Artikel 196 des Schandvertrages bestimmte, daß Deutschland Kriegsrechte weder zu Lande, noch zu Wasser als Teil seines Heeres unterhalten durfte. Sein Bestand an Handfeuerwaffen durfte 40 000 Gewehren (1) betragen. Der Parlamentarismus erwies seine Unfähigkeit zur Wahrung deutscher Lebensraum. Ein Abgeordneter des Bayerischen Bauernbundes verkündete als der Weisheit höchsten Schluß im Reichstag, daß wir kein Bangerfüllt brauchen! Der Handel sollte selbst schützen, auch der Bauer müsse seine Aufrichtigkeit selber sichern, damit ihm kein Diebstahl werde...

Gegen Versailles und den Geist der Würde, Loyalität und Freiheit, gegen den Marxismus und seine Verbindung, gegen den Klassenkampf hat Adolf Hitler sein Werk begonnen und zum Erfolg geführt. Wir begrüßen es, daß in dem Buche die wichtigsten Sätze dieser Zeit im Wortlaut verzeichnet sind, so daß Gelegentlich über die Verbindung der Wehrfreiheit, das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit und andere. Das Bahnmaterial ist sparsam verwendet und mit guter Auswahl getroffen, so daß es niemals ermüden kann. Es gibt es eine Fülle von Angaben, die man eigentlich wissen muß, ob es sich um die Entwicklung unseres Geburtenmaßes oder um die Erholung der Sparaffineinlagen, um die Erfolge des Winterhilfswerks oder um die Riederkämpfung der Arbeitslosigkeit handelt. Der Nationalsozialismus hat Europa vor dem Bolschewismus gerettet, nicht durch Programme oder Proklamationen, sondern durch die Tat der Gemeinschaft und der Hingabe jedes einzelnen an ein großes Ziel. Das ist die Lehre, die lebendig bleiben muß.

Auch eine Ausstellung „Entartete Kunst“

Die von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede erwähnte Ausstellung „Entartete Kunst“ wird am heutigen Montag in der Galeriestraße in München eröffnet. Die Eröffnungsrede, die Professor Biegler hält, wird um 19.35 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen werden. In der Ausstellung befinden sich auch zahlreiche Bilder und Blätter von sogenannten Künstlern, die auch heute im Deutschen Reich noch glauben, eine Rolle spielen zu können. Der Besuch dieser Ausstellung ist der beste Anschauungskunterricht über die jüdisch-märkistische Kunstauffassung der vergangenen Jahrzehnte, über eine Zeit, in der Produkte der Geistesfreiheit und des Wahnsinns als Kunst gewertet wurden.



(Scherl-Bilderdienst/BL)

Der Empfang der Reichsregierung im Ausstellungspalast

In Form eines Münchener Sommerfestes veranstaltete die Reichsregierung am Abend des Tages der Deutschen Kunst im Ausstellungspalast zu München einen Empfang, der zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis und freudigen Erlebnis für die Teilnehmer wurde. Die füh-

Das ergänzende deutsch-englische Flottenabkommen

Größe der Schiffstypen und ihre Bestückung

Bertragsdauer bis Ende 1942

Zu dem deutsch-englischen Ergänzungsbündnis über Flottenabkommen über die Größe der Schiffstypen und ihre Bestückung, über das wir bereits am Sonnabend berichtet haben, sind noch folgende Ausführungen nachzutragen:

Das deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni 1936 bestimmt, daß die deutsche Flottenstärke 30 v. d. der britischen, in Tonnage gemessen, betrügen sollte. Der Vertrag enthielt jedoch keinerlei Bestimmungen über die Größe der Schiffstypen oder ihre Bestückung. Eine Regelung dieser Fragen konnte seinerzeit noch nicht getroffen werden, da zur Zeit des Abschlusses des Abkommens von 1936 Verhandlungen zwischen den Mächten des Londoner Vertrages von 1930 darüber schwieben, was für Bindungen in Bezug auf Schiffsgröße und Geschützkaliber fünfzig getroffen werden sollten. Deutschland erklärte sich seinerzeit bereit, Vereinbarungen mit England zu treffen, falls eine solche Regelung auch von den übrigen Seemächten, einschließlich der Sowjetunion, angenommen würde. Eine derartige Vereinbarung ist zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika am 25. März 1936 im sogenannten Londoner Flottenvertrag von 1936 abzustimmen. Nach Abschluß dieses Abkommens wurden daher Verhandlungen zwischen Deutschland und Großbritannien und zwischen Großbritannien und der Sowjetunion aufgenommen. Diese Verhandlungen sind nun mit der Unterzeichnung der oben erwähnten Vereinbarungen abgeschlossen worden.

Was den Inhalt des neuen Übereinkommens betrifft, so enthält das qualitative Abkommen in seinem ersten Teil Begriffsbestimmungen für die verschiedenen Schiffsklassen, die in Schlachtkreuzer, Flugzeugträger, leichte Überwasserfahrzeuge, Unterkreuzer, kleine Kriegsschiffe und Hilfsfahrzeuge eingeteilt sind. Das Abkommen bestimmt, wann Fahrzeuge dieser Schiffsklassen als überaltet zu gelten haben und ersetzt werden können.

Schlachtkreuzer dürfen nicht mehr als 35 000 Tonnen groß sein und keine schwereren Geschütze als 40,6 Zentimeter führen, Flugzeugträger nicht über 35 000 Tonnen bei einer Höhengrenze von 16,5 Zentimeter Geschützkaliber. Die Klasse der leichten Überwasserfahrzeuge ist in drei Unterabteilungen eingeteilt: Große Kreuzer bis zu 10 000 Tonnen Wasserverdrängung und einem größeren Geschützkaliber als 20 Zentimeter, kleine Kreuzer bis zu 8 000 Tonnen und 15,5 Zentimeter Geschützkaliber sowie früher in eine dritte Unterabteilung, nämlich Schiffe bis zu 3000 Tonnen und 15,5 Zentimeter Geschützkaliber, die einer Unterkreuzer und Flottillenführer entsprechen. Unterkreuzer dürfen keine größere Wasserverdrängung als 2000 Tonnen und keine schwereren Geschütze als 15 Zentimeter haben.

Besonders hervorzuheben ist Artikel 6 des Abkommens, der eine grundsätzliche Eingangs über eine Bauzeit für große Kreuzer, sogenannte A-Kreuzer, enthält. Die Bauzeit läuft bis zum 1. Januar 1947. Angeführt der Tatsache, daß die Sowjetunion während der Dauer des Abkommens große Kreuzer auf Stapel zu legen beabsichtigt, ist jedoch eine besondere Bestimmung aufgenommen worden, deraufsolge die Bau-

Beweis deutscher Friedenswillens

Die Unterzeichnung des neuen deutsch-englischen Flottenvertrages stellt ganz offiziell einen weiteren Beweis für Deutschlands Friedenswillen dar, von dem man nur hoffen kann, daß er endlich auch in der Welt die Anerkennung findet, die er verdient. Gerade nach dieser Unterzeichnung muß die Tatsache hervorgehoben werden, daß Deutschland als einzige quantitative gebundene Macht zur See nun auch qualitative Bindungen auf sich genommen hat. Durch die Unterzeichnung des neuen deutsch-englischen Flottenvertrages ist ein Schlussstrich unter die Verhandlungen gelegt, die seit Juli 1935 laufend zwischen der deutschen und der englischen Regierung geführt wurden.

Der neue Vertrag steht in einer Reihe von Punkten nähere Ausführungsbestimmungen zu dem Flottenabkommen vom Juli 1936 vor. Zum anderen aber bedeutet der neue Vertrag den Beitritt der deutschen Regierung zu der Flottenregelung des Londoner Vertrages, so wie sie am 1. Januar 1937 in Kraft getreten ist. Die Verhandlungen über die Ausführungsbestimmungen zum deutsch-englischen Flottenvertrag von 1935 boten keine besonderen Schwierigkeiten. Es war hier verhältnismäßig leicht, zum Gelingen zu kommen. Außerdem war es mit den qualitativen Bindungen des Londoner Vertrages, die Begrenzungen nach Größe und Bewaffnung der Kriegsschiffe vorliegen. Die Schwierigkeiten lagen darin begründet, daß neben Deutschland auch noch Sowjetrussland über das gleiche Thema Verhandlungen mit England führte. Die Forderungen der Sowjetrussen führten natürlich zu schwierigen Rückwirkungen auf die Haltung der deutschen Regierung, und es bedurfte des ganzen guten Willens der deutschen Regierung, um hier zu einem Einvernehmen zu kommen.

Der neue Vertrag steht eine Begrenzung der Handkriegsschiffstypen vor, darüber hinaus aber auch noch einen Radikalismus auf, und zwar sind die vertraglich festgesetzten Mächte verpflichtet, ihre Bauabsichten häufig mitgeteilen sowie Angaben über die zu bauenden Schiffe zu machen. Damit verschwindet ein sehr wesentlicher Faktor der Unsicherheit aus dem europäischen Leben. Die Mächte stehen nun mehr nicht vor irgendwelchen Überraschungen, auf die sie sich nicht einstellen könnten. Sie wissen genau, was alle Mächte bauen, und das schafft auf lange Sicht einen sehr wesentlichen Zustand der Verhüttung. Deutschland könnte diesen Vertrag abschließen, weil seine Flotte nicht zu Angriffszwecken, sondern nur zu Zwecken der Verbündung gebaut worden ist und gebaut wird. Es muß aber immer wieder vorgeworfen werden, daß Deutschland die einzige Seemacht der Welt ist, die sich auch quantitativ gebunden hat. Nachdem nun mehr als dem englisch-deutschen und dem englisch-sowjetrussischen Vertrag auch der Londoner Vertrag vom Jahr 1936 in Kraft tritt, sind alle großen Seemächte auf Jahre hinaus durch die gleichen Bestimmungen gebunden. Dadurch ist ersterlichweise ein unstillbares Wettrüsten vermieden worden.

Oxford Kirchenkonferenz

Die Kirchen sollen sich auf ihre eigenen Aufgaben beschränken.

Die Weltkirchenkonferenz in Oxford feierte die Erörterung der Aufgabe der Kirche in der Welt fort. Professor Brunner-Zürich erklärte in seiner Rede, daß die Kirche in der Regel nicht viel sagen könne, was für Politiker und verantwortliche Wirtschaftler überzeugend wäre. Es gebe nichts so Leichtes und nichts so Unfruchtbare wie die Aufstellung eines christlichen Sozialprogramms. Ein solches Verfahren sei weder zweckmäßig noch möglich. Das Wichtigste, was die Kirche heute zu tun habe, bestünde darin, daß sie die Einzelpersönlichkeit durch das Wort und den Geist Gottes erneuere. Wenn echte Politiker wahre Schüler Christi seien, könnten sie mehr tun, um das politische Chaos zu beseitigen, als dies durch irgend eine Art von christlichen politischen Programmen geschehen könnte.

In ähnlichen Sinne äußerte sich der Dekan der St.-Pauls-Kathedrale, Dr. Matthei. Der Bischof Eliot aus Sudindien wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich daraus ergeben, daß der Gotteshaus und die theologischen Lehren sich den Völkern, Religionen und Sprachen angepaßt hätten. Pastor Mc Gregor New York meinte, daß die Kirchen wenig dafür geeignet seien, der Welt Einigkeit zu bringen.

Vierre Mauri, ein französischer protestantischer Pastor, wies darauf hin, daß die Kirche in der Welt vor allen Dingen die Aufgabe habe, ihre eigenen Angelegenheiten zu betreuen. Die Kirche habe sich hierauf zu beschränken.

Der japanische Pastor Kubo Hidemitsu Hayashita gab dann eine kurze Beschreibung der Tätigkeit der christlichen Kirche in Japan.

Die beste Werbung ist die Zeitungsanzeige

Siebzehn Forderungen

Japanisches Ultimatum

Wie verlautet, endeten die in Tientsin zwischen den japanischen Militärschöden und örtlichen chinesischen Stellen geführten Verhandlungen mit der Überereichung eines japanischen Ultimatums, das auf 48 Stunden beschränkt ist. Das Ultimatum soll folgende Forderungen enthalten:

1. Abzug der 37. Division unter General Fengtischian, der gleichzeitig Gouverneur der Provinz Hopei ist; 2. Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des Kommandeurs der 110. Brigade, General Hsütschien, dessen Truppen bei Ausbruch des Konflikts die Marco-Polo-Brücke und die Reichsstadt Wanpingkien besetzt hielten; 3. verbindliche Entschuldigung des Generals Fengtischian bei dem japanischen Kommandeur; 4. voller Schadensersatz für die japanischen Verluste; 5. bestimmte Maßregeln zur Unterdrückung japanseindlicher und kommunistischer Bestrebungen; 6. Garantien gegen eine Wiederholung der Zwischenfälle.

Großes Staatshaushalt 1937

Das Gesetz über den Staatshaushalt für das Land Sachsen für das Rechnungsjahr 1937 ist unter dem 7. Juli 1937 von dem Reichsstatthalter verabschiedet und im Sachsischen Gesetzblatt Nr. 15 veröffentlicht worden. Die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Staatshaushalts gleichen sich mit rund 266,5 Millionen RM aus. Es ist gelungen, die Ausgaben des ordentlichen Staats reiflos aus den ordentlichen Einnahmen zu bedienen, ohne doch hierzu ein Beitrag aus dem allgemeinen Staatsvermögen erforderlich gewesen wäre.

Die Gesamtbilanzen der Einnahmen und Ausgaben sind je um rund 21,4 Millionen RM niedriger als die entsprechenden Summen des ordentlichen Staatshaushalts für das Rechnungsjahr 1936. Dies beruht hauptsächlich auf dem Wegfall der Kosten für die Volkspolizei, die vom Rechnungsjahr 1937 an vom Reich getragen werden. Im Haushalt fallen neben diesen Kosten die Ausgaben für Aufhebung der für die Volkspolizei weg; in gleicher Höhe vermindert sich auch auf der Einnahenseite der Ladekontrolle an den Reichsüberweisungsstellen, da die Kosten der Volkspolizei nicht ohne anderweitige Entschädigung übernommen hat.

Der Abschnitt Ausgaben des Staatsvermögens und der Staatsanstalten weist Einnahmen von rund 41,7 Millionen RM auf, d. i. gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von rund 1,3 Millionen RM. Demgegenüber stehen aber bei dem gleichen Abstand höhere Ausgaben, und zwar besonders bei den gewerblichen Betrieben.

Um Einnahmen aus Steuern gegenüber dem Vorjahr werden zwar 11,4 Millionen RM weniger ausgewiesen; berücksichtigt man aber, daß infolge der Übernahme der Kosten für die Volkspolizei auf das Reich an Reichsüberweisungsstellen über 21 Millionen RM gekürzt werden, so bleibt dennoch für das Land Sachsen bei den Steuereinnahmen gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung von über 9 Millionen RM bestehen. Dadurch ist es möglich geworden, daß für lebenswichtige Gebiete auch höhere Zuschüsse bewilligt werden können, so für die Kreis- und Amtshauptmannschaft (rd. 0,66 Mill. RM), für das Straßenwesen (rd. 0,28 Mill. RM), für Handel und Gewerbe im allgemeinen (rd. 0,77 Mill. RM) und für die Landwirtschaft (0,14 Mill. RM). Für den Bergbau sind rd. 0,98 Mill. RM und für das Hochbauwesen rd. 0,75 Mill. RM mehr bereitgestellt worden. Für das Volksbildungswesen, insbesondere die Höchschulen, die Kunsthochschule und alle sonstigen Schulen macht sich gegenüber 1936 ein höherer Zuschuß von etwa 1,5 Mill. RM erforderlich. Für die Vergütung der Staatschulden werden gegenüber 1936 über 1,1 Mill. RM weniger gebraucht, dagegen sind für die Tilgung von Staatschulden über 1,5 Mill. RM mehr vorgesehen worden.

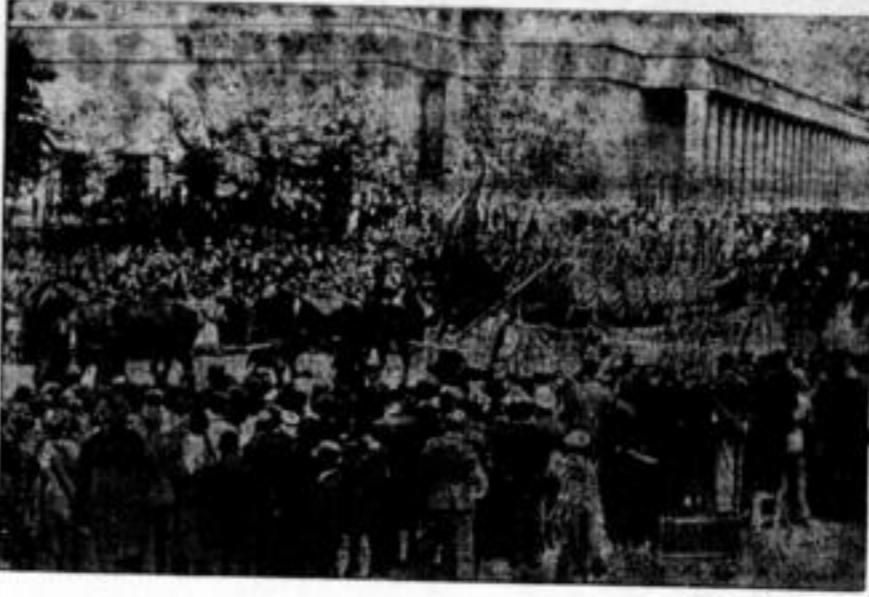
Der außerordentliche Staatshaushalt schließt zu Einnahmen und Ausgaben mit rd. 21,8 Millionen RM ab.

Schließlich bestimmt das Haushaltsgesetz, daß Ausgaben zu außerordentlichen Staatszwecken des laufenden Rechnungsjahrs sowie früherer Rechnungsjahre nur geleistet und rechtliche Verpflichtungen zu solchen Leistungen nur eingegangen werden dürfen, wenn und soweit das Finanzministerium festgestellt hat, daß die erforderlichen Mittel tatsächlich verfügbar sind.

Wer darf am Leistungswettbewerb der Betriebe teilnehmen?

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den Leistungswettbewerb der Betriebe ausgeschrieben, für den die Anmeldungen bis zum 1. August 1937 über den zuständigen Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront an den Bauobmann erfolgen müssen. Wer kann an diesem Leistungswettbewerb der Betriebe nun teilnehmen?

Jeder arische Betrieb kann und soll sich beteiligen, dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen Betrieb des Handels, des Handwerks, der Industrie oder der freien Berufe handelt. Auch die Geschäftsfähigkeit ist ohne Bedeutung. Bereits ein Kleinbetrieb mit mindestens zwei Geschäftsführern kann teilnehmen. Bei Konzern-Betrieben muß sich nicht etwa der ganze Konzern geschlossen zum Leistungswettbewerb melden, sondern jeder einzelne in sich abgeschlossene Teilbetrieb kann sich beteiligen.



Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ (Scherl-Bilderdienst-NR.)

Den Höhepunkt des Sonntagnachmittags in München bildete der Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“, der in seiner ersten Abteilung

Ja, es ist sogar zulässig, daß sich von Großbetrieben selbständige Abteilungen, die natürlich in sich abgeschlossen sein müssen, einzeln zum Wettkampf melden.

Das höchste Ziel des Leistungswettbewerbs ist die Auszeichnung durch den Führer als „Nationalsozialistischer Wettbewerber“. Mancher Betriebsführer wird sich ehrlich sagen, daß sein Betrieb noch nicht so weit ist, um diese Auszeichnung erhalten zu können. Das ist aber kein Grund, dem Wettkampf fernzubleiben. Es gilt ja auch noch das „Gediplom für herausragende Leistungen“ oder eines der vier „Leistungsbewerbe“ für Berufserziehung, Gesundheitswesen, Heimstätten- und Siedlungsbau und Förderung der Bestrebungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu erwerben. Und auch diese Auszeichnungen sind nicht alleiniger Zweck des Leistungswettbewerbs. Es soll vor allen Dingen die Betriebe anstreben, Vorbildlichkeit zu leisten und sich zu bemühen, allmählich dem Ideal nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft immer näherzutun.

Es sollen also alle Betriebe am Leistungswettbewerb teilnehmen; auch jene, die heute noch nicht in allen Punkten maßgeblich sind, die aber den ernsten Willen zur Mitarbeit und zum Kampf um die deutsche Volksgemeinschaft haben.

Gebürtige Zeitansage — ein kleines technisches Wunder

Im Dresdner Ortsfeuerwehrverein ist jetzt das „Frühstück von der Uhrzeit“ durch die gebürtige Zeitansage abgelöst worden. Die Einrichtung arbeitet nach dem Richterverfahren, bei dem, wie vom Tonfilm her bekannt, die Töne photographisch aufgenommen werden. Die photographierte Ansage der 24 Stunden ist auf einer Filmplatte aufgenommen, die nicht größer ist als der Bogen eines Gedächtnisbriefes. Zwei „elektrische Augen“ (Photogelen) lesen die photographierten Töne ab und übermitteln sie dem ansteuenden Triebwerk. Eine sehr genau gehende Komphuk steuert einen Elektromotor, d. h. sie sorgt dafür, daß der Motor seine Umdrehungszahlen genau einhält. Dieser Motor treibt eine Welle an, auf der die Filmplatte mit der photographierten Zeitansage festsetzt ist. Während der Drehung der Welle wird die Stundenscheibe quer an der einen Photozelle vorbeigeführt. Wir hören die Stundenzahl „elf Uhr“. Die Welle dreht sich weiter. Die Minutenzeitschrift kommt in den Bereich der zweiten Photozelle, und dann hören wir die Minutenzahl „einundvierzig“ — „elf Uhr ein-

Rundfunköhren billiger

Mit dem 15. Juli tritt eine Verbilligung der Rundfunköhren-Bruttopreise ein, die alle Röhrentypen umfaßt, die von den Großbetrieben heute noch hergestellt werden. Von insgesamt 109 auf dem deutschen Markt befindlichen Röhren sind 49 Stück der Verbilligung unterworfen, das heißt, da etwa 50 v. H. der Überhaupt vorhandenen Röhren nur noch für das Geschäftshaus in Frage kommen, fast alle, die praktisch für den Bau neuer Geräte verwendet werden. Eine besonders kostspielige Preislenkung erfahren dabei die Röhren, die bevorzugt für die Bestückung der neuen Geräte in Betracht kommen. Die Verbilligung gerade dieser modernsten Hauptröhrentypen beträgt durchschnittlich 25 bis 30 v. H., während der Durchschnitt der Gesamtpreisenung bei etwa 19 v. H. liegt.

Eine so erhebliche Preislenkung der Rundfunköhren wird der gesamten Rundfunkwirtschaft einen neuen Antrieb geben. Die Auswirkung auf die Preise der Geräte dürfte sich bereits bei den kommenden Rundfunkausstellung zeigen. Es handelt sich hier um eine echte Senkung der Selbstostenpreise der Industrie, die das Resultat einer verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Industrie, Handel, Behörden usw. ist und deren Kernpunkt in der Einsparung auf eine Typenbeschrankung liegt.

100 Tote bei einem Eisenbahnunglüx

In Batna in Centralafrika ereignete sich eine der schwersten Eisenbahnatastrophen der letzten Jahre. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Batna bei Batna entgleiste der Rulantia-Egypet. Die Maschine und drei Wagen stürzten die Böschung hinunter. Über 100 Personen wurden getötet und etwa 200 verletzt. Alle europäischen Passagiere befinden sich außer Gefahr.



Der Marinetag in Düsseldorf hat begonnen. Weltbild (NR.)
Das vom 17. bis 19. Juli in Düsseldorf stattfindende Bundesfest der NS-Deutschen Marinebundes erhält einen besonderen Rahmen durch die Wiederauflagen der Kriegsmarine. Unter Bild zeigt die I. Raumbootflottille, bestehend aus sieben Booten und Begleitschiff „Sleiter“, und die I. Schnellbootflottille mit acht Booten im Düsseldorfer Sporthafen vor Käler.

Müller senior

Ändert sich ganz gewaltig

Gemächlich wanderte der Schatten auf die Sonnenwärme über das geflamme Jägerblatt und nach breitender Mittagssonne erwachte oft mährlich wieder das Leben in der kleinen Stadt. Dreihundert vor der wunderbaren Brotfassade der alten Apotheke grüßten sich zwei Herren.

„Heil Hitler, Müller! Wie schaut's?“

„Guten Tag, Burgfeldt! Es geht so hin — und selbst?“

„... und es entwickelte sich bei meinem eins geruhsame Plauderei. Über die Zeiten, ja ja, über die Wirtschaftslage, überhaupt über die verschiedenen Fragen dieser Tage.“

„Verrückte Zeiten!“ seufzte Müller senior. „Wieso?“ grinste Burgfeldt. „Wir haben doch wieder Aufträge — wir können doch mit der Leute einstellen — —?“

„Aber die Rohstoffe, aber die Rohstoffe! Und dann diese Deutsche Arbeitsfront! Seit die hier herumführen werken, sind die Leute reisweg rebellisch!“

„Ja, sagen Sie mal, Müller,“ erwiderte Burgfeldt, „Sie sind doch im allgemeinen ein ganz passabler Zeitgenosse — bis auf Ihre politische Passivität — na, Sie wissen ja, wie ich darüber denke. Aber daß Sie sich gerade über die DAF ärgern?“

Burgfeldt grüßte einen Bekannten, ehe er fortfuhr: „Sie kennen wohl die Deutsche Arbeitsfront gar nicht, was? Hören Sie mal — ich habe eine Idee: Sie kommen mit nach Treuenhausen. Jawoll, Müller, keine Widerrede — Sie sollen doch mal leben, wie es in Wahrheit um die Deutsche Arbeitsfront bestellt ist!“

Müller senior leistete verzweifelten Widerstand, denn Treuenhausen war jener alte Herrensitz, in dem zweimal im Monat die Betriebsleiter des Kreises mit ihren Betriebsobmannern und dem Kreisobmann der DAF mit seinen Ortsobmännern, Referenten und sonstigen Mitarbeitern lärmhaftlich zusammenkamen.

Aber Burgfeldt redete Müller senior ins Gründ und Boden.

Müller senior schaute jäh empor.

„Los, Müller, raus — Frühstück!“ Ein Qualität, die Burgfeldt, ein widerlicher Deutscher! Müller senior griff sich ängstlich an den Kopf. Wie wieder auf diesen wütenden Straßentheben schlugen! Und vor allen Dingen nie wieder mit zwölf Mann im Zimmer! Sitzen waren das! Allmählich wurde es klar in ihm. Er hatte das Gefühl, geknebelt zu sein um Haarsbreite einer schämlichen Niederlage entgangen zu sein. Moment mal — ah ja — da hatten sie doch alle hier in Treuenhausen im Gemeinschaftsstaat zusammengefunden, hatten sich gemütlich unterhalten, hatten Liebet gefungen — also alles in Ordnung bis dahin. Dann aber — irgendwie aus der allgemeinen Stimmlung heraus — sah man plötzlich im großen Kreis zusammen und einer nach dem anderen erzählte seinen Lebenslauf.

Vom einfachen Schlosser hatte der eine jüngst zum Besitzer der großen Maschinenfabrik durchgekommen und es sei ihm selbstverständlich, die Pläne der Deutschen Arbeitsfront im Betrieb zu unterstützen.

Einem anderen war zweimal das Unternehmen zerstochen worden — vom Krieg und von der Inflation. Es wäre noch ein nettes Mal zum Kuhn gekommen, hätte nicht Adolf Hitler die Macht ergreifen. Und ein tiefer Schmerz hatte über ihnen allen gelegen, als bisher keiner aus innerster Seele den Schwur sprach, mitzuhelfen zu wollen am Aufbau dieses Reiches — wo immer er könne.

Müller senior aber war heilsam, daß damals der Kreisobmann das Wort ergriff; vielleicht hätte auch er dann noch erzählen müssen. Und es war ihm gestern zum ersten Mal klar geworden, daß er eigentlich gar keine eigenen Verdienste an seinem Betrieb hatte. Er war ihm übergeben worden aus den Händen seines Vorfahrens, und als guter Betreiber hatte er ihn in den Zeiten mit mehr oder weniger Glück weitergeführt. Und sein sonstiges Leben? Wie alle Söhne seiner Familie war er auf die Handelshochschule gegangen als brillanter Körperschüler, war dann als Helfer seines alten Herrn in den Betrieb gekommen, bis der Vater die Augen schloß. Und nun war er selbst „Gesetz“ geworden — so — das war eigentlich alles. Und es war wenig, gemessen am Kampf ersparten Leben der anderen.

Müller sen. griff bedächtig nach seinem Tarnschuh und machte sich bereit zum Frühstück.

Im Büro des Kreisobmannes grüßten sich zwei Herren.

„Heil Hitler, Müller! Wie schaut's?“

„Heil Hitler, Burgfeldt! Ausgezeichnet — selbst?“

„Denke, Mensch — wie kommt du denn eigentlich hierher?“ zwickte der Freund.

Müller sen. war verlegen: „Du bist ein Riese!“ Burgfeldt! Du weißt doch ganz genau, daß ich mich den Konsequenzen meiner in Treuenhausen gewonnenen Wahlteilung als unantändiger Riese nicht entziehen kann.

Lebrigens war es fabelhaft dort! Ich machte jeden Sonntagmorgen einen Waldlauf, ließ die Rösslinge mich in den Turnabend gezwungen haben. Und auch sonst — dieser Tanz, diese Kameradschaft — ich habe mich wirklich gewundert. Hättet ihr mich doch monch eher geholt!“

Burgfeldt sah Müller sen. kameradschaftlich unter: „See, see, mein Sohn! Unser Vertrag heißt: „Kommen lassen!“ Gleichje — —“

Und er schob mit ihm ab — ins Zimmer des Kreisobmannes.

TURNEN SPORT SPIEL

Beilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 29

Montag, den 19. Juli

1937

Großer Preis von Deutschland

Ein Rückblick auf seine geschichtliche Entwicklung
Von B. Werner



Am 8. August werden wieder Hunderttausende nach Hohenstein-Ernthal kommen, wo sich die sonst so stillen Straßen zu einer Rennstrecke formen. Sie werden mit Spannung als Zuschauer am "Großen Preis von Deutschland für Motorräder" teilnehmen. Aus diesem Anlaß ist es von großem Interesse, einmal auf die Geschichte des "Großen Preises" einzugehen.

In den Nachkriegsjahren erwachte die deutsche Motorradindustrie zu neuem Leben und schwang in zäher Arbeit die Voraussetzungen für motorsportliche Großereignisse. Im Jahre 1927 wurde auf dem neuerrichteten Rütingring der "Große Preis von Europa", zugleich auch der erste "Große Preis von Deutschland" ausgetragen. Erstmals starteten die besten Motorradfahrer mit den besten Maschinen aus ganz Europa in Deutschland. Bereits in dem Eröffnungsrennen konnte die deutsche Industrie Triumphe feiern; in der 175-cm-Klasse siegte der inzwischen im sportlichen Kampf gefallene Henkelmann auf DKW gegen starke internationale Konkurrenz. Zwar herrschte in den Klassen von 250, 350 und 500 ccm das Ausland durch Alcyone-D.R.-Supreme-Jap., Simpson-U.S. und Waller auf Sunbeam, aber bei den 750 ccm und 1000 ccm siegten Stetzer auf BMW und Egonendach auf Beyerland-Jap. Als einzige deutsche Marke konnte sich in den nächsten zwei Jahren nur DKW mit Arthur Geiß unter den Siegern behaupten, so daß der kleine Althöpauer Zweitplatzierte in der 175-cm-Klasse als nahezu unschlagbar erschien. Doch wurden ihm in den folgenden Jahren alle

Chancen genommen, da „seine“ Klasse nicht mehr ausgeschrieben wurde.

Wie auf allen Gebieten des deutschen Lebens kam der Umsturz im Jahre 1933, in dem der "Große Preis von Deutschland" erstmals auf der Autowiese in Berlin gefahren wurde. Ausgeschrieben waren nicht weniger als vier Solo- und drei Seitenwagenklassen, um jedes Mal ging die Goldmedaille fluglos am Siegerhof empor; beimal siegte BWM mit Stetzer (in Weltcup der Motorräder), Rohr und Schott, während Roos auf Imperia Doppelpilot wurde bei der 350er ohne und mit Seitenwagen. Bei den 500-cm-Seitenwagen kam NSU durch Schramm zum Siege.

Das Rennen 1933 wurde ganz aufmerksam einer grandiosen Entwicklung des "Großen Preises von Deutschland". Die Autos der Rennstrecke jedoch lösten wegen ihrer Kurvenlosigkeit nicht die geplante Platz gut vielleicht Prüfung der Maschinen; denn nicht nur auf absolute Spitzengeschwindigkeit, sondern auch auf Bremsfähigkeit, Kurvenlage und Steigvermögen kommt es an.

Und so lag man sich 1934 noch einer Rennstrecke um, die allen Anforderungen gerecht werden konnte. Die Wahl fiel auf die Rennstrecke bei Hohenstein-Ernthal, die sich schnell Anerkennung erwarb.

Der erste "Große Preis von Deutschland", der in Hohenstein stattfand, endete im Hauptrennen des Tages mit einem herausragenden Erfolg für die deutsche Industrie: Otto Ley auf der schnellsten und ungewohnt jähren Auto-Union-DKW siegte in der Halbstundenklasse gegen starken internationalen Gegnerhaft. Außerdem beherrschte England die Klassen 250 und 350 ccm durch Lowell-Smith auf Nudge und Simpson auf Norton, aber in der ersten Lunde Deutschland mit Geiß und Geissler auf DKW als Zweiter und Dritter noch Chempack 250er. 1935: wieder ein Jahr, in dem die deutschen Fahrer Erfolg hatten. Wieder war es der Zweitplatzierte aus Jülich, der in der Motorräderklasse die Schärfe von 1934 ausnutzen konnte: Winkler und Geiß auf DKW siegten vor Lowell-Smith auf Nudge. In der 350er Klasse siegte Ruff auf Norton, bei den Halbstundenklassen kam NSU mit Soenius und Rüttgen auf den zweiten und dritten Platz hinter Gubitz auf Norton und Sunbeam auf Husqvarna.

1936 wurde der "Große Preis von Deutschland", gleichzeitig als "Großer Preis von Europa" ausgeschrieben. Es ist in aller Erinnerung, daß die Siege in allen Klassen an England fielen. Doch wieder belegten die deutschen Fahrer in der schweren internationalen Prüfung die drei 2. Plätze; bei den 250ern durch Kluge auf DKW, den 350ern durch Steinbach auf NSU und in der Halbstundenklasse durch H.P. Müller auf DKW, der durch seinen herkömmlichen Kampf mit den Norton-Fahrern Gubitz und White bei Helden des Tages wurde, indem er White auf den

dritten Platz verwies und die schnellste Runde des Tages fuhr.

Wie auch das kommende Rennen um den "Großen Preis von Deutschland" am 8. August 1937 ausging; bisher ist, daß alle Fahrer ihr Neuerliches hergeben werden, um den Sieg an die Farben ihres Landes zu holen.

Drei Sachsen sind dabei

Teilnahme einer deutschen Mannschaft am Modellwettbewerb in England

Am 2. August findet in England ein Modellwettbewerb für Motorflugmodelle mit Gummiantrieb um den Walfeld-Pokal statt, an dem auch eine deutsche Mannschaft teilnehmen wird.

Der Kommandeur des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalmajor Christiansen, hat, um die besten Modellbauer für die nach England zu sendende deutsche Mannschaft heranzubringen, am 10. und 11. Juli ein Wettbewerbsschießen in Berlin-Karlshorst veranstaltet. Es geben nun von Deutschland 6 Modellbauer zu diesen englischen Modellwettbewerben. Unter diesen 6 Mann sind drei von der sächsischen NSFK-Gruppe 7 ausgewählt worden, und zwar die Dresdner Modellbauer Oppermann, Rose und Mengel.

Wir wünschen den deutschen Modellbauern, daß sie b. j. dem englischen Modellofentwurf gut abschneiden und ein gutes Zeugnis von dem Stand des deutschen Modellflugsports ablegen können.

Abschluß des Internationalen Segelflugwettbewerbes

Heini Dittmar Sieger und Gewinner des Preises des Führers

Der erste Internationale Segelflugwettbewerb auf der Wasserfläche in der Rhön wurde am Sonntag abgeschlossen.

Vom ersten Tage an hatte sich Heini Dittmar (Deutschland) an die Spitze der Wettkämpfer gesetzt und bis zum Schluss behauptete er seinen Vorsprung mit Erfolg. Mit 1662,5 Punkten verwies er Ludwig Hofmann und Wolfgang Späte auf die folgenden Plätze, während der Schweizer Sandmeier an vierter Stelle mit dem Preis des Kommandeurs des NSFK ausgezeichnet wurde. Den Sonderpreis für die größte Strecke teilten sich Hanna Reisch, Heini Dittmar und der Pole Minarski für ihren Flug am ersten Wettkampftag von der Wasserfläche nach dem Flughafen Hamburg mit 351 km. Die größte Höhe während des Wettkampfs erzielte der Pole Jablits mit 329 m und die längste Flugdauer hatte der Dörfchenfahrer Frema mit 19:01:00 aufzuweisen.

Betriebsport Kontra "Boyer Krümel"

Die Friedel ist ein reizender Engel

Die kleine Friedel war ein reizender Engel. So lautete die einstige Ansicht aller Reisepaderinnen der großen Fabrik, die nun schon seit Jahr und Tag ihre beständige Bedauere, Marke "Boyer Krümel", auf dem Weltmarkt wirkt. Aber seit einigen Tagen war das nun aus mit den kleinen, reizenden Friedel. Niemand fragte sie ihre Sandkiste in die kleinen Pappschachteln, auf deren Titelschild ein kleiner Opa mit Bart und Brille genauso ein Exemplar des pp. Sandgebäude "Boyer Krümel" unter seine Nase hält. Friedels rosige Wangen erschienen, wenn in ihrem Gesicht ein Reis gezeigt wurde, und als sich ihr gar bei einem Tanz ein sonst sehr netter junger Mann näherte, mußte sie ohnmächtig vom Vorlett getragen werden, als sich jener Unquälde als — Ottomar Krümel (!) vorgestellt. Eines Tages war Friedel dann soweit, daß sie zwei Buchstaben russischen Brotes zwischen ihre Sandkiste passte, ohne es zu sehen. Ausgerechnet die Anfangsbuchstaben des Geschäftsführers. Alles stieß die Röte zusammen. "Wo!" — "Wie finden Sie das?" — "Geben um das arme Mädel..." — "Der alte Reis sollte sich was schämen!"

Das ging also nicht mehr weiter mit Friedel. Sämtliche Paderinnen bestürmten Paula Stünke, die Adj.-Martin, um "einschneidende Maßnahmen". Paula hörte sich das Gerede in Ruhe an. Nur die Sache mit dem Chef leuchtete ihr nicht so recht ein. „Rinder, wenn das kommt, frech ich einen gut erhaltenen Reis! Die Friedel? Nein, das glaub' ich einfach nicht!“

Um mühsamen Heiterwend richtete Paula ihren Heimweg so ein, daß sie mit Friedel zusammentraf. Und so geschah es. Friedel und Paula wurden noch bis Mittwoch in einer kleinen Römischen gekuschelt, in der Friedel herzloschend schliefte. Paula erfuhr, daß sie

Sonne Nr. 3, das ging nunter bis 20 vorwärts. Paula hatte sich alles in Gedanken ausgeschrieben. Als sie fertig war, blieb der Chef geballtenverloren zum Fenster hinunter. „Wissen Sie, Frau Klein-Stünke, im Grunde haben Sie recht. Ich werde einen Sportplatz bauen lassen, der allen Gesellschaftsmöglichkeiten in den Parken und noch Feierabend zur Verfügung steht. Sie können das gebrauchen bei der langwierigen Arbeit. Ich wo' auch die Säckchen von Zeit zu Zeit wechselen lassen. Die arme Friedel wird jetzt zwei Wochen in den Hatz geschnitten. Ein Jammer um das Mädel.“

Zieht die kleine Friedel wieder ein reizender kleiner Engel. Alle Reisepaderinnen sind sich darüber einig, wenn sie oben auf ihrem neuen Sportplatz umher hüpfen. Sonderbar, auch der Chef ist viel netter geworden, seitdem er die kleine Friedel — geheiratet hat. Man sollte nicht glauben, was soll ein Reis anrichten. Hebrigens wird der Sportplatz im nächsten Jahr durch eine Sporthalle und ein Schwimmbecken ergänzt werden.

Sich das Leben nehmen wollte, und hörte von schrecklichen Träumen, die Friedel Tag und Nacht verfolgten. Und was dahintersteckte, war allerdings nicht der wirkliche Herr Chef, sondern lediglich die tägliche Arbeit mit den Reisen "Boyer Krümel". Tag für Tag Sandkiste, nichts als Sandkiste und ein kleinerer Mann mit Bart und Brille! Wer würde da nicht nervös werden? Paula sah auf diesem Abend wenig. Sie kannte ihre Zunge für den nächsten Tag.

Belohnend hob der Chef die Hände: „Nicht so höllig, Kleinklein-Stünke! Ja, nun sehn Sie sich doch erst mal. Who, die kleine Friedel?“ Gegenüber hörte sich der Chef die Röte an, nur ob und zu gut er sein Tiefdruck und betupfte keine spiegelglatte Stoche. Paula erfuhr ihm überraschend alles, Sonne Nr. 1, Sonne Nr. 2,

Beachtliche Erfolge Frankenberger Turnerinnen

beim Abendsportfest des T.v. Silbersdorf

Die 4x100-Meter-Staffel holten die Frankenberger Turnerinnen Richter, Althm, Koch und Höhne in 54,2 Sek. gegen den T.v. Chemnitz und T.v. Altdorf sicher für sich entschieden. Die Mannschaft des DSV. war nicht angetreten.

Im Weitsprung stellte Gretel 3,15 m mit der bestmöglichen Leistung von 5,37 Meter eine neue Kreisbestleistung auf. Nur die Olympia-Siegerin Kraus (DSV.) überbot diese Leistung mit 5,66 Meter.

Die 100 Meter gewann Kraus (DSV.) in 12,6 Sek. vor Remter (TVG.) in 13,4 und Höhne in 13,5 Sek.

Glänzender Reiterfieg

Oberleutnant Brindmann gewinnt auf Baron den Preis des Führers.

40 000 Zuschauer wohnten dem spannenden Kampf der Reiter und Pferde der Wieberei einmal gab es einen glänzenden deutschen Sieg. Erster und Gewinner des Ehrenpreises des Führers und Reichsführers wurde Oberleutnant Brindmann auf Baron vor Rittermeister Kurt Haase auf Thora und Oberleutnant Rippe auf Landrat. Sämtliche drei Reiteroffiziere vollbrachten zwei schierliche Umläufe.

Die beste Zeit erzielte bei einem Umlauf Brindmann mit 80,8 Sekunden, Haase benötigte 86,8 und Rippe 97,4 Sekunden. Auf dem zweiten Platz endete der rumänische Oberleutnant Toma Tudoran auf Wyr vor Günther Temme auf Nordland. Die beiden beigekennannten Reiter mußten je acht Strafpunkte in Kauf nehmen.

Das Reitturnier auf dem Reichssportfeld brachte auch am Sonnabend packende Rennen von Mann und Reiter. Wieber schnitten die erprobten deutschen Turnierreiter hervorragend ab. Der Große Dressur-Preis der Internationalen Reiter-Vereinigung gewann vor vollbesetzten Tribünen der Reiter der Schulklasse der Kadettenschule, Oberleutnant Gerhard auf dem Olympiasieger Wölfin. Das Kanonenjagdspringen um den Preis des Reichssportführers war, nachdem der hocherprobte Altmann verzögert, Günther Temme auf Nordland nicht zu nehmen. Ein Jagdspringen der Mittelklasse wurde in zwei Abteilungen durchgeführt. Sieger der ersten Abteilung blieb Rife unter Rittmeister Haase, in der zweiten Abteilung Heiligener Speer unter Überwachmeister Galle.

Am Sonntag erreichte das Turnier mit dem Kampf um den Ehrenpreis des Führers im Olympia-Stadion keinen Höhepunkt. Hocherprobte Turnierreiter des In- und Auslandes traten zu dem schweren Jagdspringen an, das als Einzelbewerb zum Ausklang gelangte.

Abschluß der Sechstagefahrt

57 Goldmedaillen allein für Deutschland.

Der große Kampf der besten Motorradfahrer Europas in Wales ist beendet. England gelang es, mit einem Vorsprung von nur zehn Sekunden die Internationale Trophy gegen Deutschland siegreich zu verteidigen und darf nun auch im nächsten Jahre die 20. Internationale Motorrad-Sechstagefahrt ausrichten. Die Entscheidung im Kampf um die



(Scherl-Bilderdienst-W.)

Deutsche gewannen englische Meisterschaften: Vor 30 000 Zuschauern erkämpften Hans Woellke im Angertoben, Luk Long im Weitsprung und Karl Hein im Hammerwurf bei den englischen Leichtathletikmeisterschaften im White City Stadion in London die Weltmeisterschaften. — Auf unserem Bild sieht man Karl Hein, der mit 55,85 Meter Meister im Hammerwurf wurde.

(Scherl-Bilderdienst-W.)

Deutschland führt im Davispolat gegen Amerika

Auf dem Meisterschaftshauptplatz in Wimbledon begann am Sonnabend der Kampf um den Sieg des Interzonalfinales um den Davispolat, für das sich Deutschland und Amerika qualifiziert hatten. Der deutsche Meister Gottfried Frieder von Gramm siegte über Grant-McGill mit 6:3, 6:4, 6:2. — Grant-McGill beglückwünscht von Gramm zu seinem Sieg.

Günterose war lediglich eine Auszeichnung der Kaiserlichen Motorrennverf. Die holländische KIRK-Mannschaft flog mit wenigen Rangierung über die zunächst als Sieger bezeichnete KIRK-Mannschaft der Versuchsbteilung Wimmsdorf.

Im Schmetterlingskampf schiedet Deutschland am besten ab. Von den zur Verteilung gelegenden 124 Goldenen Medaillen entfielen auf die deutschen Fahrer allein 57, so daß rund zwei Drittel der 79 deutschen Teilnehmer die höchste Auszeichnung erhielten.

Auf England entfielen 48, auf Holland 8, die Tschechoslowakei und Irland je 4 und Österreich 2 Goldene Medaillen. Von den 22 Silbernen Medaillen erklommen sich unsere wackeren Fahrer 7.

Drei deutsche Meister von England

Meiste, Long und Hein in Glanzform.

Die Internationalen Meisterschaften der englischen Leichtathleten endeten mit ausgedehnten Erfolgen der zahlreichen zwanzigtausend, aber überaus kampffähigen deutschen Delegation. Ganz überragende Leistungen boten unsere Hammerwerfer, die alle drei erste Plätze belegten.

Meister von England wurde Karl Hein mit der englischen Meisterschaft von 65,86 Meter, der Platz mit 64,63 Meter. Dritter wurde der Dortmunder Luh, der 49,25 Meter bewältigte. Im Kugelstoßen war Olympiasieger Stöckle gleichfalls ohne Konkurrenz. Die von dem Berliner Polizisten erreichte Weite von 25,29 Meter genügte vollständig zur Erringung des Meisterschafts. In glänzender Verfassung war der Olympiasieger Luh Long, der im Kugelstoßen mit 7,88 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte.

Gut fiel auch Willy Schröder, der im Diskuswurf hinter dem überauspend mit einer Weite von 49,17 Meter siegenden Griechen Sollas Zweiter wurde (47,26 Meter). Im Endlauf über eine Meile war Deutschland durch den jungen Kämpfer Friedrich Baumgärtner würdig vertreten. Wenn er auch weit aus jüngeren Gegnern schließlich den Sieg und die Plätze überlassen mußte, so verdient doch sein vierter Rang alle Anerkennung. Der Sieger Woerner verbesserte mit 4:12,2 Minuten den seit über 16 Jahren bestehenden englischen Rekord.

Wasserballsiege über Holland.

In Hoxton trat die kampferprobte deutsche Wasserballmannschaft zum Länderkampf gegen Holland an. Die deutsche Mannschaft stand fast ungeschlagen zusammen und da der Gegner in ihr seinen einzigen schwachen Punkt sah, fiel der Sieg mit 5:1 Toren klar und überzeugend aus. Bei Halbzeit führten die Deutschen bereits mit 2:0 Toren. Holland kam dann noch der Pause durch einen Strafstoß zu seinem Gegenstreffer.

Heini Dittmar Rhönseiger.

Der erste Internationale Segelflugwettbewerb auf der Rhön ist beendet. Mit außerordentlicher Regelmäßigkeit flog täglich Heini Dittmar seine Tagessiegen und wurde unter den besten der Segelflieger von sieben Nationen Sieger vor Hofmann und Späte.

Der Große Motorradpreis

von Deutschland, der am 8. August wieder in Hohenstein-Ernstthal ausgetragen wird, verspricht, mit seiner großartigen internationalem Bedeutung ein noch wichtigeres Ereignis zu werden, als der Große Preis von Europa in Bern. Zu der geläufigen deutschen Extra-Klasse kommen die besten Engländer und Italiener, sowie eine ganze Reihe von anderen erstklassigen Ausländern.

Berliner Ruderclub liegt in Hamburg.

Die Hamburger Ruderregatta stand in diesem Jahre als lehrreiche Kraftprobe vor den deutschen Meisterschaften eine glänzende Befestigung, die prachtvolle Räume verfügte. In ersten Klässigen Rennen schritten wieder die Berliner



Hauptmann von Barnetow gewinnt das Jagdspringen der Klasse Sa.

Hauptmann von Barnetow, der Sieger im Jagdspringen der Klasse Sa, nimmt auf „Ola“ den Wassergraben. Hauptmann von Barnetow ging als einziger Teilnehmer fehlerfrei in 12,3 Sekunden über den Kurs.

Rudeter ausgezeichnet ab. Im ersten Rennen ohne Steuermann, der mit dem alten Kaiserpreis ausgestattet war, siegte der Regensburg-Ruderclub, während es im ersten Seniorrennen mit Steuermann nach hartem Kampf eine Berliner Entscheidung gab. Sieger blieb der Berliner Ruderclub vor der Rennengemeinschaft Berlin-Tiergarten. Auch der Jahrhundertpreis im Achter wurde eine Heute des Berliner Ruderclubs, der vor Brasiliens Brésilien einfam. Die Oxforder Studenten endeten auf dem dritten und letzten Platz. Auch der Senats-Achter war dem Berliner Ruderclub nicht zu nehmen, der sich auch durch Franz Westhoff im Ersten Senior-Einer den Alters-Voral führte.

Wäge liegt erneut in Berlin.

Der „Goldpol“ von Berlin“, ein 100-Kilometer-Dauerrennen hinter Motoren auf der Berliner Olympiabahn wurde zu einer Vorprobe für die Deutsche Siegermeisterschaft. Das Rennen mußte eines Schadens aus der Fahrbahn wegen in zwei Rennen ausgetragen werden. Meister Wäge sicherte sich den ersten Lauf vor Stach, während im zweiten Treffen der Wörther selbst und seine Schwägerin schwimmen in Lebensgefahr. Die Gründe für diese Wörther des Arbeitslosen, der am nächsten Tage von der Unfallversicherung einem größeren Betrag erhalten sollte, sind ungeklärt.

Die Gräberfahrt in den Pyrenäen.

Die erste Vorennnetappe der „Tour de France“ hat noch nicht die erwartete Entscheidung gebracht, 56 Fahrer nahmen die längste Etappe der Tour über 325 Kilometer von Vézénac nach Bagneres-de-Bigorre in Angriff. An allen drei Zielpunkten gab es Waffenstürme. Den ersten und dritten Abschnitt gewann Menzenberg, den zweiten Ganocho. Im Gesamtergebnis hat sich nichts geändert. S. Woes trug weiter das Gelbe Trikot. Wago liegt auf dem 12. Platz gut im Rennen. Der Sonntag brachte den Fahrern einen verdienten Ruhetag in Biarritz.

Deutschland-U.S.A. 1:1.

Im Beisein von 10.000 Zuschauern, unter denen sich der Reichspostfährer befand, begann auf dem berühmten Centre Court in Wimbledon das Davispol-Anterionat-Himme zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Der Gewinner des schweren Kampfes wird mit dem Totalverteidiger England um den Preis der begehrtesten Trophäe kämpfen. Der erste Tag brachte den beiden Parteien einen Punkt. Während Gottfried von

Gramm den Amerikaner Grant sicher mit 6:2, 5:4, 6:2 absiegte, stand Henner Henkel im Kampf gegen den Wimbledonsieger Budde vor einer unlöslichen Aufgabe. Der eisenharte Amerikaner gewann ebenfalls glatt in drei Sätzen überlegen mit 6:2, 6:1, 6:2.

Rund um die Welt

Vier Todesopfer einer Familiengräßie

In Grabowitz bei Görlitz schlug der Kreislose Wohlstand mit einer Art hintereinander seine Frau, seinen achtjährigen Sohn, seine zweijährige Tochter, seine Schwägerin und deren Sohn nieder. Dann durchdrang er sich selbst die Niere. Vier Opfer dieses Verbrechens sind sofort ihren Verleidungen erlogen, der Mörder selbst und seine Schwägerin schwimmen in Lebensgefahr. Die Gründe für diese Wörther des Arbeitslosen, der am nächsten Tage von der Unfallversicherung einem größeren Betrag erhalten sollte, sind ungeklärt.

Chinesische Pulverfabrik in die Luft gesprengt

70 Tote.

In einer Pulverfabrik bei Ningtinglang in der Nähe von Tschingting (Provinz Chekiang) ereignete sich eine außerordentlich schwere Explosion. Die Fabrik und mehr als 100 Häuser in der Umgebung wurden zerstört. Unter den Trümmern stand man höchst 70 Tote. Verletzte wurden geborgen. Der Leiter der Fabrik wurde verhaftet, da mit der Möglichkeit einer Sabotage gerechnet wird.

Vom Trichterwagen erschoss. — Drei Tote. Am Sonntagnachmittag wurden an einem Wohlstand auf der Straße Dortmund-Großendorf gegen 15.40 Uhr durch das Elsandssteingebirge — 18.20 Uhr — Wochbericht. — 18.30: Ein Detektiv — 19.00: Anton Günther-Gedächtnisskunde. — 20.00: Ein Sommerabend in Bob Elster. — 21.00: Nachrichten. — 22.00: Kleine Wissenschaft. — 22.30: Nachrichten. — 22.50: Unterhaltung und Tanz.

1907. Auf der Straße „Am Wildenboden“ in Köln-Widdersdorf wurde ein vierjähriger Junge von einem Auto erfaßt und tödlich verletzt. Der Wagen kam dabei von der Fahrbahn ab und erfaßte unglücklicherweise auch noch das lebhabige Schnellchen des Kindes, das an einem Sandkasten am Wege spielte. Nach diesem Kind wurde getötet.

Frankreichs Jagdspringen abgekürzt. In der Nähe von Valence-sur-Saône lärmte ein französisches Jagdspringen, daß sich in einer Dreierstaffel auf dem Hügel von Bergheim nach Dijon befand, ob. Der Flugzeugführer fand.

Steuerunruhen in Damaskus. Die Arbeiter der Damaskener Textil- und Schuhfabriken sind wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Bei täglichen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Schuhgewerbes wurden zwei Personen schwer verletzt.

Deutschlandkreis des Wiener Lehrverbands. Der Wiener Lehrverbands trat von Wien kommend, zu einer Deutschlandsreise in Augsburg ein. Nach heraldischem Empfang begaben sich die Gäste in das Rathaus, wo sie im Goldenen Saal begrüßt wurden. Am Abend veranstaltete der berühmte Chor im Ludwigshaus unter Leitung seines Dirigenten Professor Reinhold Schmid sein erhes Chorkonzert, dem ein ausgedehntes Programm der Männerchor-Literatur der letzten einhundert Jahrhunderte zugrundeliegt. Der Beifall stießerte sich am Schluss zu stürmischen Kundgebungen, füllte die Halle mit einer Welle von Jubelklangen. Der Chor wird noch in weiteren 17 Städten konzertieren und am Dresden-Gängertfest teilnehmen.

Rundfunk-Programm Deutschlandseiter

Dienstag, 29. Juli.

6.30: Aus Berlin: Frühstückskonzert. Musikorps des Pionier-Bataillons 23. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Großdeutsche Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Alles muß mitmachen — wenn's zur Freude geht! — Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Mannheim: Musik zum Mittag. Das Bandesorchester von Löwen. Das Welschhymne. — 13.15: Portugiesischer Weinbrand. Wollflüsse aus Portugal. — 15.45: Warum werfen Sie das weg? — Berühmtheit im Kleingarten. — 16.00: Rundfunk am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Dobrindt. — In der Pause um 17.00: Wein erster Auftritt. Eine Schauspielergeschichte von Jimme Blinde. — 18.00: Romantische Komödie. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Deutschen Dienstes. — 18.40: Kleines Zwischenstück (Industrieschallplatten). — 18.55: Die Altenwahl. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Sonne, See und Silberhochzeit. Kleines Spiel aus dem Urlaub von Friedrich Lindemann mit Industrieschallplatten. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! Es spielen die Kapellen von Kaiser und Emil Röck. — 22.00 bis 24.00: Beliebte Melodien (Industrieschallplatten).

Nachrichten Leipzig

6.00: Wogenrund, Wetter. — 6.10: Gutenmorgen. — 6.30: Romant. dam. 7.00: Nachrichten. — 8.30: Romant. — 9.55: Wasserstand. — 11.50: Heute vor ... Jahren. — 11.55: Wetter. — 12.00: Romant. dam. 13.00: Nachrichten. — 14.00: Zeit, Nachrichten. — 15.20: Ein Bier — tritt es toll! — 15.40: Tanzstunde. — 16.00: Romant. zwischen 17.00 Nachrichten. — 18.00: Streifzüge durch das Elsandssteingebirge. — 18.20: Buch-Wochenbericht. — 18.30: Ein Detektiv. — 19.00: Anton Günther-Gedächtnisskunde. — 20.00: Ein Sommerabend in Bob Elster. — 21.00: Nachrichten. — 22.00: Kleine Wissenschaft. — 22.30: Nachrichten. — 22.50: Unterhaltung und Tanz.

Zwei Kinder von einem Lastkraftwagen ge-

Die weiße Taube

Roman von Eugen von Sah
Copyright Moewig Verlag, Dresden

27

Er machte alle Fenster der Räte auf, ließ frische Luft herein, brachte das Boot wieder zu Wasser, räumte seine Wollknüre und suchte Zuflucht.

Als er von Dierenow fortging, hatte er sich auf dem Amt abmelden müssen; nun mußte er sich wieder anmelden. Er kam dazu eines Mittags aufs Amt. Da war gerade der Postlehrer, der redete mit ihm dies und das und brachte dabei an, daß er einen ganz Badebecken für den Sommer brauche, einen ganz verlässlichen Mann. Solch einer wäre er doch, der Wbs, und wenn er dazu Lust hätte, dann könnte er ihm den Posten wohl geben. Er sollte es sich mal überdenken, aber nicht zu lange, denn man lämen die Fremden gleich. Ja, und bestej Mark triegte er in der Wode.

Peter Wbs jagte sofort zu, und sie machten es fest für die Zeit bis Ende September.

Die Arbeit war leicht. Er hatte die Zumege zum Strand in Ordnung zu halten und das Bootbad, und dann am Strand über die Badebuden zu wachen, daß keiner von ihnen zu weit hinaus schwamm. Außerdem mußte er noch am Morgen an der Promenade — das war ein Weg auf dem Dünenlamm — die Fahne aufziehen und sie am Abend wieder einholen; auch keine Sache. Bei allem blieb ihm noch Zeit und Frische, auf den Altfang zu fahren und wieder seine Bücher herzuholen und darin zu lesen, sich halbvergessen ins Gedächtnis zurückzurufen und diesem neuen Wissen hinzuzufügen. Das brachte ihm kein inneres Gleichgewicht wieder. Die Philosophen, deren Werke er las, litten viel dazu.

Und eines Abends holte er auch seine Ziehharmonika wieder heraus, nicht das Altordion, das ließ er ruhen, weil sich Erinnerungen daran knüpften, die er nicht auffrischen wollte. Er wollte nicht an das röhren, was zwischen ihm und Anne Stümen gewesen war, denn sonst verlor er trost aller in sich aufgenommenen Philosophie doch mit neuem seine mühsam gewonnene Ausgleichslinie.

Seine Finger waren steif und ungelent geworden, doch das gab sich bald, und er griff nach Tasten genau so sicher wie früher. Wenn er jetzt spielte, war sein Spiel befehlter als einst. Es lag noch anderes darin, eine eigene Schwermut. Die floh aus dem Auge, was das seelisch Erkittene in ihm zurückgelassen hatte.

Sonntags kam oftmals sein Bruder Paul aus Heideblick herüber, kam auch zu ihm, aber zumeist wegen der Herta Anders — der Paul Wbs war ja nun auch schon ein Mann.

An jene Stelle des Wers am Bodden, wo die Ritter lagen, ging Peter nie, und es war ihm auch jetzt noch immer schrecklich, sie zu hören, wenn sie zum Fang ausführen oder vom Fang heimkehrten.

Daraus, daß er den Ritter hatte verlassen müssen, war ja alles gekommen, daß er nun als Einsamer in der Räte hauste, niemanden hatte, der so ganz zu ihm gehörte, für den er und der für ihn lebte, für den es sich zu leben lohnte.

Diese Einsamkeit war schwer zu ertragen und noch schwerer diese Ziel- und gewisse Hoffnungslosigkeit seines Leidens. Die Welt war für ihn so entsetzlich leer und null, so daß ihn innerlich fröstelte.

Er begegnete nicht selten dem Fähnemann Stümen. Das ließ sich nicht vermieden, da sie ja Nachbarn waren. Der tat dann immer, als habe er ihn nicht — Peter Wbs war es nur recht.

16. Kapitel.

In der Nacht zum Ostermontag war es

über Anne Stümen gekommen, daß es sie schüttelte, das Grauen vor dem Bewohndenden und das Gefühl des Eingeschlossenseins. Und es hatte sie aufgetrieben.

Der folgende Handeln war mehr vom Empfinden als von Überlegung geleitet gewesen.

Sie mußte fort!

Hatte sich nicht gefragt, wohin. Sie bedachte überhaupt nichts, hatte nur so viel Besinnung, daß sie ihre Ersparnisse zu sich stellte, bevor sie sie aus dem Haus stahl. Sie war entschlossen, nicht wieder zurückzukehren.

Zur Abreise Räte war sie gelassen, wie dort Zuflucht suchend, dann zum Boot — dort war sie zum Bewußtsein gekommen, daß sie Peter suchte. Nicht sie — so in diesem kindlosen Umherlaufen — ihre Seele suchte und rief nach ihm.

Und da sie ihn nicht fand, war sie weitergegangen in einer Art von Verblüffung, immer weiter, bis zum Morgen. Da war sie in Cammin. Mit dem Tagwerden kam sie zur Besinnung und fragte sich: was will ich?

Das war nun wieder sein eigenes Sich-bei-sich-fühlen, sondern entsprang ihrem Sehnen. Und da nun nichts mehr sie hielt, fühlte sie sich wieder leicht und frei und ganz ohne Angst.

Peter war in Stettin, dort würde sie ihn finden.

Anne Stümen war noch nie in einer größeren Stadt gewesen, konnte sich dementsprechend keine Auszeichnung geben.

Die Arbeit war leicht. Er hatte die Zumege zum Strand in Ordnung zu halten und das Bootbad, und dann am Strand über die Badebuden zu wachen, daß keiner von ihnen zu weit hinaus schwamm. Außerdem mußte er noch am Morgen an der Promenade — das war ein Weg auf dem Dünenlamm — die Fahne aufziehen und sie am Abend wieder einholen; auch keine Sache. Bei allem blieb ihm noch Zeit und Frische, auf den Altfang zu fahren und wieder seine Bücher herzuholen und darin zu lesen, sich halbvergessen ins Gedächtnis zurückzurufen und diesem neuen Wissen hinzuzufügen. Das brachte ihm kein inneres Gleichgewicht wieder. Die Philosophen, deren Werke er las, litten viel dazu.

Als sie dann im Juge lag und sich immer weiter von der engeren Heimat entfernte, wurde ihr recht bellkommen zu Mute. Und am schlimmsten wurde es, als sie in Stettin ankam, Run-

wuchs sie nicht weiter. Daß sie sich nicht an den nächsten Vorabendkonzerten wenden konnte und fragen: Bitte, wo wohnt hier Peter Wbs? — das wurde ihr nun klar. Ratlos stand sie da. Sie beschrieb eine Dame der Bahnhofsumission. Sie und sprach sie an.

„Wohin wollen Sie? Kann ich Ihnen behilflich sein?“

Sie hätte ihn sagen mögen: Ich suche Peter Wbs. — Doch das gefraute sie sich nicht, weil sie das doch eigentlich nicht sollte; sie stand noch zu sehr unter dem Gefühl kindlicher Abhängigkeit. Sie erinnerte sich dieses, wußte, daß sie geheiratet hatte und nun Frau Wbs hieß. — Wenn sie die fand, dann fand sie auch Peter, und nach Peter durfte sie fragen. Das ist ja auch auch.

</div